Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 213 Montag, den 13. September 1926 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Spaniens Austritt aus dem Völkerbund

Die Erwartungen über Deutschlands Mitarbeit in Genf.

Die Ankündigung des Austritts Spaniens aus dem Völkerbund bildete am Sonnabend den Hauptgesprächsstoff in den Kreisen des Völkerbundes. Der Austritt Spaniens wurde dem Generalsekretär des Völkerbundes am Sonnabend um 11 Uhr durch eine Note der Madrider Regierung angekündigt. Auf diese Geste war man in Genf seit 24 Stunden gefaßt. Sie ist vor allem auf innerpolitische Gründe zurückzuführen. In Wirklichkeit schneidet sich Spanien in das eigene Fleisch. Es hat in den letzten Jahren im Völkerbund zweifellos eine größere Rolle gespielt, als es seinem tatsächlichen Einfluß in Europa entsprach. Wenn die spanische Regierung jetzt auf diesen Vorteil verzichtet, so zeugt das von einem kaum glaublichen Maß von Verblendung. Es verlautet in diplomatischen Kreisen, daß dieser Zustand mehr auf den jetzigen spanischen Außenminister als auf Primo zurückzuführen ist. Er gehört zur äußersten Rechten, die von jeher dem Völkerbund prinzipiell feindlich gegenüberstand. Im März wurde Yanguas während seiner Anwesenheit in Genf in starkem Maße von seiner Voreingenommenheit abgebracht. Die jüngsten innerpolitischen Vorgänge in Spanien haben ihn aber in der Zwischenzeit wieder zu dem anfänglichen Gegner des Genfer Bundes gemacht, während der König nach wie vor den Austritt mißbilligen soll. Auch der spanische Botschafter in Paris betrachtet nach den in Genf vorliegenden diplomatischen Informationen den Schritt seiner Regierung als einen großen Fehler. In Anbetracht dieser Opposition in Spanien selbst nimmt man deshalb in Genf allgemein an, daß die Geste der Madrider Regierung wieder rückgängig gemacht wird, noch ehe die zweijährige Kündigungsfrist abgelaufen ist.

Englische Blätterstimmen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

„Times" äußern sich über die Rolle, die Deutschland voraussichtlich innerhalb des Völkerbundes spielen werde. Nach Erwähnung der deutschen Wünsche betreffs Erleichterung zahlreicher Bedingungen des Vertrages von Versailles, fährt das Blatt fort, Deutschland strebe letzten Endes eine Revision gewisser materieller und sogar territorialer Bedingungen des Versailler Vertrages an. Deutschlands angeblicher Wunsch, ein Mandat zu erhalten, könne gegenwärtig als gegenstandslos betrachtet werden, da kein Mandat verfügbar sei. Veränderung der gegenwärtigen Lage in Europa sei zugestandenermaßen das deutsche Ziel. Wenn Deutschland die von ihm gewünschten Ziele erreichen wolle, so solle es zeigen, daß diese Ziele Europa zugute kommen. Die intime Zusammenarbeit Deutschlands mit Vertretern früher feindlicher Staaten an dem gleichen Tische werde den Prüfstein für die Zweckmäßigkeit des Völkerbundes bilden. „Westminster Gazette" sagt, Deutschland werde wahrscheinlich in nächster Zeit Erleichterungen für die Lage im besetzten Gebiet und im Saargebiet zu erlangen suchen und wenn es zu einem baldigen Zeitpunkt die Abrüstungsfrage aufwerfe, so könne kein gerecht denkender Mensch daran Anstoß nehmen. Es könne schwerlich eine Regierung in Europa geben, die nach sieben Jahren nicht die hastige und einseitige Behandlung verschiedener, wenn nicht aller Fragen im Jahre 1919 bedauerte. In dem Maße, in dem Deutschland seine Gedanken von einem Bündnis mit Rußland wegwende, müsse es gesteigertes Interesse an einem unabhängigen Polen haben und andererseits müsse ein unabhängiges Polen Interesse an Deutschlands gutem Willen haben.

*

Nach Meldungen aus Paris haben die französischen Militärbehörden im Rheinland einen deutschen Oberst festgenommen, gegen den sie den Verdacht hegten, als Spion den gegenwärtig im Rheinland stattfindenden französischen Manövern beigewohnt zu haben.

Der Empfang.

Die Begrüßung der deutschen Delegation in Genf.

Wir sind in der Lage, schon heute unseren Lesern das erste durch Flugpost übermittelte Bild von der Ankunft der deutschen Delegation in Genf zu übermitteln. Unser Bild: Die deutsche Delegation bei ihrer Ankunft in Genf, in der Mitte Außenminister Dr. Stresemann, der Führer der Delegation, zu seiner Rechten Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Schubert, der zweite deutsche Vertreter, und zu seiner Linken, dem Beschauer den Rücken kehrend, der Rechtssachverständige und Delegierte, Ministerialdirektor Dr. Gauß. Im Hintergrunde zwischen Dr. Stresemann und Dr. Gauß der deutsche Generalkonsul in Genf, Dr. Aschmann, der die Delegation am Bahnhof empfing.

Saarländische Sozialdemokraten bei Briand.

Der französische Außenminister empfing in Genf am Sonnabendvormittag die seit einigen Tagen dort weilende Delegation der saarländischen sozialdemokratischen Partei. Es wurden verschiedene brennende Fragen besprochen wie z. B. die allgemeine Wirtschaftslage der Arbeiterschaft im Saargebiet. Auf die Versicherung der sozialdemokratischen Saardelegierten, daß die Arbeiterschaft alles daransetzen werde, um die deutsche Saar zu einem Strom der Annäherung zwischen beiden Nachbarvölkern zu machen, wies Briand auf die hohe Mission hin, die gerade die Arbeiterschaft in allen Ländern habe, und zwar als natürlicher Träger des Friedens- und Verständigungsgedankens.

Abkommen zur Befriedung der besetzten Gebiete.

Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, ist zwischen den an der Rheinlandkommission beteiligten Mächten und Deutschland in der Absicht, mit der Vergangenheit noch über das Londoner Protokoll hinaus reinen Tisch zu machen, ein Abkommen zur Befriedung der besetzten Gebiete abgeschlossen worden, in dem Deutschland sich zur Verhinderung von Vergeltungsmaßregeln gegen Personen verpflichtet, die der Besatzungsbehörde Gehorsam geleistet haben oder mit ihr in Beziehungen standen, soweit nicht Hochverrat oder Spionage vorliege. Die alliierten Regierungen verpflichten sich, alle von den Militärgerichten der besetzten Gebiete verurteilten deutschen Reichsangehörigen den deutschen Behörden zu übergeben, soweit nicht Mord und ähnliche Verbrechen vorliegen. Sie gewähren ferner Straffreiheit für alle seit Beginn der Besatzung bis zum 1. Februar 1926 begangenen Straftaten mit Ausnahme solcher des allgemeinen Rechts und der Spionage. Ein Schlichtungsverfahren für strittige Fälle ist vorgesehen. Auf Grund dieses Abkommens hat die Rheinlandkommission bereits die alsbaldige Aufhebung verschiedener sogenannter Schutzverordnungen angekündigt.

Besprechungen zwischen Briand und Stresemann

Der französische Außenminister Briand stattete dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Sonnabendvormittag einen Höflichkeitsbesuch ab. Am Nachmittag um 5½ Uhr, begab sich Dr. Stresemann zu dem gleichen Zweck zu Chamberlain und Vandervelde. Briand und Chamberlain beabsichtigen, am Mittwoch Genf zu verlassen. Aus der Umgebung des französischen Außenministers erfährt der Sonderkorrespondent des „Soz. Pressedienst", daß Briand vorher noch von sich aus mit dem Reichsaußenminister eine Besprechung über die Rheinlandbesatzung und andere Fragen haben wird.

Am Sonntag herrschte in Genf völlige Feiertagsruhe. Die Politiker und Journalisten weilten zum größten Teil in der schönen Umgebung von Genf. Erst spät abends kehrte Dr. Stresemann aus Chamonix zurück, einem wunderbar gelegenen Ort in den französischen Hochalpen, zwei Stunden von der Schweizer Grenze entfernt. Briand war nach einigen Besprechungen am Vormittag ebenfalls bis in die vorgerückte Abendstunden einer privaten Einladung in der Nähe von Genf gefolgt.

Am Sonntagabend ließ Briand durch die Havas-Agentur ein Dementi verbreitn, daß sich gegen die unverantwortlichen Meldungen der nationalistischen Presse über den am Sonnabend erfolgten Besuch des französischen Außenministers bei Stresemann wendet. Dieser Besuch darf zweifellos als die Einleitung der für Montag und Dienstag zu erwartenden eingehenden Besprechungen über die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Probleme betrachtet werden. In diesem Sinne hat sich auch der Reichsaußenminister am Sonnabend vor den deutschen Pressevertretern geäußert. Mehr ist über den verhältnismäßig kurzen Besuch Briands nichts bekannt geworden und dürfte sicherlich bis zu dem Abschluß der Erörterungen auch nicht bekannt werden. Einzelne Pressevertreter hatten trotzdem kombiniert, daß die Besatzungsfrage im Mittelpunkt der Besprechungen gestanden hätte, da auf französischer Seite die Nationalisten sich nicht minder unvernünftig zeigten, als die Deutschnationalen. Französischerseits hielt es Briand für richtig, den aufgeflogenen Enten rasch die Flügel zu stutzen und offiziell festzustellen, daß es bei seinem Besuch nicht zu eingehenden Besprechungen gewisser brennender Fragen, wie z. B. der Rheinlandbesatzung, gekommen sei. Es wurde hinzugefügt, daß solche Besprechungen zwar in den nächsten Tagen zu erwarten sind, aber die Gerüchte, als ob es am Sonnabend schon zu irgendwelchen Abmachungen gekommen ist, unbegründet seien.

Die Ministerpräsidentschaft Poincarés wird die Genfer Atmosphäre zwar nicht stören, aber auch nicht fördern. Es wird versichert, daß sich Poincaré bisher nicht mit einem einzigen Telegramm in den Gang der Genfer Ereignisse eingemischt hat und daß der telegraphische Glückwunsch des

Polens Verhältnis zu Deutschland.

Der polnische Außenminister für ein loyales Zusammenarbeiten beider Staaten.

Dem Genfer Vertreter der „Prager Presse" erklärte der polnische Außenminister Zaleski, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei ohne Zweifel eine der wichtigsten Etappen in der Geschichte des Völkerbundes. Deutschland trete in die große Völkerfamilie ein und es nehme auf sich die große und feierliche Pflicht, den Frieden aufrechtzuerhalten und an dem großen Werk der Völkerverständigung und der internationalen Eintracht im Sinne des Völkerbundspaktes mitzuarbeiten. Die Genfer Organisation gebe ihren Mitgliedern gewisse Rechte, sie unterlege ihnen aber auch eine Reihe Pflichten, welche um so größer seien, je größer der betreffende Staat sei. Deutschland habe im vollen Bewußtsein dieser Tatsache die Pflicht übernommen, es stehe somit in den Reihen der Staaten, welche die „Genfer Karten" als Besis des internationalen Zusammenlebens angenommen hätten. Ein neues Element trete in das politische Leben Europas ein, wodurch die im Völkerbundspakt versprochenen Friedensgarantien sich ihrer Verwirklichung nähern.

Ueber die letzten Ereignisse im Bereiche des Völkerbundes freue sich in erster Linie Polen. Es verlange nämlich nichts anderes, als die offene und loyale Zusammenarbeit mit Deutschland, um all die Mißverständnisse zu beseitigen, welche sich ohne Schwierigkeiten beseitigen lassen. Man dürfe die Bedeutung mancher Reibungen zwischen Polen und Deutschland nicht überschätzen. Besonders hätten die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten gelitten. Diese Schwierigkeiten seien in hohem Maße eine Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, welche gegenwärtig fast alle europäischen Staaten beherrsche.

Polen wünsche die Entwicklung und den Fortschritt des Völkerbundes und es werde nichts unternehmen, was die Existenz des Völkerbundes gefährden könne. Er könne allenfalls die Tatsache nicht verheimlichen, daß es der polnischen öffentlichen Meinung sehr schwer fallen werde, sich mit dem Gedanken abzufinden, daß Polen keine ständigen Ratssitz erhalten habe. Er wiederhole, Polen habe im Interesse des Friedens alles mögliche getan und schwere Opfer gebracht. Er sei glücklich, daß man verstanden habe, die Mitarbeit Polens und sein loyales Handeln einzuschätzen.

Die polnische Presse über Genf.

Die polnische demokratische und auch ein Teil der Rechtspresse spricht von den Genfer Ereignissen im allgemeinen mit Befriedigung. Manche, wie z. der „Kurjer Polski", nennen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund „Verwirklichung der Idee Wilsons". „Die Taube mit dem Friedenszweig" und dergleichen. Auch die Rede Stresemanns wird neben der Briands sehr gelobt und sogar als erhaben bezeichnet. Eine Ausnahme in dieser Beziehung bildet der „Kurjer Poranny", dessen in Genf weilender Chefredakteur die Rede Stresemanns verhöhnt und sie ironisch „witzvoll" bezeichnet. Im großen und ganzen hat sich die polnische Presse, insofern es sich um die demokratische und mäßig-rechte handelt, mit der Tatsache des nichtständigen Ratssitzes für Polen abgefunden. Dagegen wettert die Rechtspresse, besonders die Organe der Nationaldemokraten und der Monarchisten, die auch sonst die jetzige polnische Regierung scharf bekämpfen, gegen den Völkerbund überhaupt und besonders gegen den Eintritt Deutschlands, den sie als Vorläufer der „Vernichtung des Vertrages von Versailles und des Friedens" bezeichnen, mit einem Worte — wie ihre Schwesterorgane in Deutschland. . .

Die heutigen Meldungen der Warschauer Korrespondenten aus Genf spiegeln große Aufregung und Besorgnis über das Schicksal des polnischen Ratssitzes wieder. Es wird berichtet, daß in der bisherigen für Polen günstigen Stimmung seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine merkbare Aenderung eingetreten ist, die als eine Folge angeblicher deutscher Intrigen gedeutet wird. Die nationaldemokratische „Rzeczpospolita" erklärt in einer Extraausgabe, Polen könne keine weiteren Kompromisse machen. Wenn seinen Ansprüchen, die einem Lande von der Bedeutung Polens entsprechen, keine Gerechtigkeit widerfahre, so werde die polnische Delegation die Konsequenzen ziehen müssen. Jedenfalls gehen, wie es in der Extraausgabe heißt, die Bemühungen Deutschlands dahin, daß Polen nur ein zweijähriges Mandat erhalten soll. — Ein anderes Blatt erklärt hierzu, Deutschland befinde sich Polen gegenüber in einem gewaltigen Vorteil, da es seinen Platz im Rat des Völkerbundes bereits inne habe und zwar für immer. Polen dagegen müsse erst heftige Kämpfe führen, bis es einen nichtständigen Sitz erhalten werde. Was das Recht der Wiederwählbarkeit betrifft, so sei dieses ebenfalls von problematischer Natur, da es völlig ungewiß ist, ob mit der für die Wiederwahl erforderlichen Stimmenzahl gerechnet werden kann. Im besten Falle werde diese Zahl auf dem Wege von mancherlei Zugeständnissen und Entgegenkommen auf anderen Gebieten erkauft werden müssen.

Der Krieg in Marokko. Nach Meldungen von der Marokkofront finden zwischen Abteilungen der Ktama und den Spaniern Kämpfe statt. An der französischen Nordfront haben spanische Flugzeuge irrtümlicherweise Ortschaften franzosentreuer Eingeborenen beschossen, von denen eine Anzahl getötet wurde

Attentat auf Mussolini.

Ein Bombenwurf auf den Diktator. — Mussolini bleibt unverletzt.

Die Agenzia Stefani meldet: Sonnabend vormittag, kurz nach 10 Uhr, durchfuhr das Automobil Mussolinis, der von der Villa Torlonia zurückkehrte, und sich auf dem Wege nach dem Palazzo Chigi befand, den Platz der Porta Pia, als ein junger Mann, namens Ermete Giovannini, von Beruf Steinmetz, eine Bombe gegen den Wagen schleuderte. Die Bombe traf das Seitenfenster des Automobils, fiel dann auf die Erde und explodierte, während der Wagen seine Fahrt fortsetzte. Durch die von der sehr starken Explosion herrührenden Splitter wurden vier vorübergehende Personen leicht verletzt, die in ein Spital gebracht wurden. Der im Jahre 1908 geborene Giovannini wurde sofort durch die Polizisten, die Mussolinis Automobil begleiteten, verhaftet. Er erklärte, er sei an diesem Morgen vom Auslande über die Berge zurückgekehrt und besitze keinen Paß. Mussolini ist gänzlich unverletzt.

Das Attentat auf Mussolini hat begreiflicherweise neue Erregung hervorgerufen. Erst langsam wurden Einzelheiten über den Vorfall bekannt. Danach hat ein junger Arbeiter, der angeblich eben von Frankreich herübergekommen war, am Sonnabendvormittag gegen 10 Uhr auf das Auto Mussolinis eine Bombe geworfen, die zunächst abprallte und dann auf der Straße explodierte. Mussolini wurde dadurch außer Gefahr gebracht, daß der Chauffeur, die Gefahr erkennend, sofort schneller fuhr, so daß die Explosion erst erfolgte, als der Wagen schon eine Reihe von Metern weitergefahren war. Einige Passanten sind verletzt darunter ein Zeitungsverkäufer besonders schwer. Hinter dem Kiosk dieses Verkäufers hatte der Bombenwerfer, ein 22jähriger Steinmetz, namens Giovannini, Aufstellung genommen, bevor er die Bombe warf. Das Attentat und die „wunderbare" Errettung Mussolinis gibt den Faschisten Anlaß zu neuen Kundgebungen und Terrorakten. Auf Veranlassung des faschistischen Bürgermeisters von Rom wurde sofort eine öffentliche Friedenskundgebung veranstaltet und die Faschistische Partei ruft ebenfalls zu einer solchen auf. Wer sich nicht faschistischen Liebenswürdigkeiten aussetzen will, hat schleunigst eine Flagge herausgehängt. Die faschistische Miliz ist sofort mobilisiert worden. Die Gebäude der weniger oppositionellen Zeitungen sind bald nach dem Bekanntwerden des Attentats mit starker militärischer Besetzung belegt worden. Ob zum Schutze gegen faschistische Ueberfälle oder aus welchen Gründen sonst, darüber wird man erst später etwas erfahren. Der Bombenwerfer wird als „Anarchist" bezeichnet. Es wird von ihm behauptet, daß er, trotzdem er erst 18 (nach Stefani) oder 22 Jahre nach späteren Meldungen zählt, schon während des Krieges, also als 12- oder 16jähriger sich als „Agitator" betätigt habe.

*

Da es unmöglich ist, direkt aus Italien wirklich zensurfreie und darum glaubhafte Nachrichten zu erhalten, müssen wir zu den römisch-offiziösen Attentatsmeldungen unsern Vorbehalt aufrechterhalten. Wir können zur Zeit noch nicht wissen, ob die Bombe gegen das Auto Mussolinis bestimmt war, ihn zu töten oder ob es nicht vielleicht ihr Zweck war, Mussolini wieder einmal populär zu machen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Aktien des faschistischen Geschäfts in der letzten Zeit einen Kursrückgang infolge der inneren Streitigkeiten in der Faschistenpartei, wie der ungünstigen Finanzen Italiens zeigen. Wir betonen auch einem Attentat auf Mussolini gegenüber, daß die Sozialdemokratie nach wie vor alle Akte des persönlichen oder sachlichen Terrors verwirft, selbst wenn er gegen so brutale Gewaltpolitiker wie Mussolini gerichtet ist, der während seines ganzen politischen Lebens, sei es als Sozialist wie als Faschist, in zynischer Weise die Gewaltanwendung gegen den politischen Gegner verteidigt hat.

So schrieb dieser „Duce" 1910 in der „Lotta di Classe" (Klassenkampf) anläßlich des Bombenwurfs im Theater Columbus zu Buenos Aires:

„Wenn eine republikanische oder eine kaiserliche oder eine bourbonische Regierung dem Volke einen Maulkorb anlegt oder es außerhalb der Menschheit stellt, so braucht man nicht über Gewalt zu schreien, die der Gewalt antwortet, auch wenn einige Unschuldige zum Opfer fallen."

In dem gleichen Blatt definierte Mussolini den individuellen Terror folgendermaßen:

„Sind die Terroristen Helden oder Narren? Fast immer sind es Helden, Narren sind es nie . . . Man muß im Gegenteil anerkennen, daß Terrorakte ihren Wert haben und manchmal den Beginn sozialer Umwälzungen anzeigen."

Am 23. September 1911, nach der Ermordung des russischen Ministerpräsidenten Stolypin schrieb Mussolini:

„Stolypin hat sein Schicksal verdient. Der Mann, der die heilige Geste des Rächers gemacht hat, muß verherrlicht werden."

Man könnte uns entgegenhalten, daß all dies der revolutionäre Mussolini geschrieben habe; aber für seine Faschistenzeit genügt die Sammlung von Verteidigungen der systematischen Gewaltanwendung aus dem „Popolo

Der italienische Diktator Mussolini.

d'Italia" unter der Leitung Mussolinis. Wir beschränken uns darauf, wiederzugeben, was Mussolini in seiner Rede auf dem Faschistenkongreß 1924 gesagt hat:

Ihr wißt, wie ich von der Gewalt denke. Diese ist für mich durchaus moralisch, jedenfalls moralischer als Kompromiß und Kuhhandel."

Und am 18. März 1924 schrieb Mussolini einen Artikel mit der Ueberschrift: „Tod dem Verräter!"

Ob vielleicht der Attentäter aus diesen Artikeln den Entschluß zu seiner Tat gefaßt hat? . . .

Die Abstimmungskomödie in Spanien.

Nach den ersten Nachrichten über den Verlauf von Primo de Riveras Volksabstimmung in Spanien scheint ein überwiegender Sieg des Diktators sicher zu sein. Man weiß, daß es sich bei dieser Abstimmung nicht etwa um eine freie Willensäußerung für oder gegen das Regime Primo de Riveras, sondern lediglich um eine Sammlung von Zustimmungserklärungen handelt. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der großen Unternehmungen wurden gleich am Sonnabendmorgen bei der Ankunft an der Arbeitsstätte zur Unterzeichnung aufgefordert, wobei ihnen mitgeteilt wurde, daß eine Liste der Wahlschlauen aufgestellt würde. Aus der Provinz treffen noch günstigere Nachrichten ein. 4000 Gemeinden haben bereits eine Liste neu abgeschlossen unterzeichnet. In Barcelona hat die Polizei eine Reihe von Personen, die für Wahlenthaltung eintraten, verhaftet. Alle wurden mit einer Strafe von je 500 Peseten belegt. Der Klerus forderte von der Kanzel herab die Gläubigen zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht auf, was in diesem Falle heißt, sich für Primo de Rivera zu entscheiden.

Der Kampf im englischen Bergbau.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Urabstimmung unter den Bergbauunternehmern über die Stellung zur Frage eines nationalen oder bezirksweisen Lohnabkommens im Bergbau deuten darauf hin, daß sich die Mehrheit gegen ein nationales Lohnabkommen entschieden hat. Cook erklärte am Sonntagabend in einer Rede kategorisch, daß die Bergarbeiter nicht geschlagen seien und daß sie unter keinen Umständen die Vorschläge der Unternehmer annehmen würden. Die Exekutive der Bergarbeiter ist für Montag provisorisch einberufen, um sich für die Konferenz mit der Regierung oder mit Regierung und Unternehmern bereitzuhalten.

Vor ernsten Kämpfen in China.

Englandfeindliche Kundgebungen.

15 fremde Kriegsschiffe sind jetzt in Hankau eingetroffen. Die Vereinigten Staaten sind durch 5 Kanonenboote, England durch 3 Kreuzer, Japan durch 4 und Frankreich durch 3 Kriegsschiffe vertreten. Zahlreiche andere fremde Kriegsschiffe sind auf dem Yangtse zerstreut. Allgemein herrscht die Ansicht in europäischen Kreisen in China, daß dies Land gegenwärtig in einer der wüstesten inneren Krisen sich befindet und daß die chinesische Republik seit ihrem Bestand, also seit 1912, keinen derartigen Bürgerkrieg erlebte. Die fremden Konsuln haben allen ihren Staatsangehörigen, die das Tal des Yangtse oberhalb von Hankau bewohnen, geraten, sich zu entfernen. Die Pekinger Regierung, der die Krise über den Kopf zu wachsen scheint, und die nicht sieht, wie sie ihrer Herr werden könnte, soll beabsichtigen, zurückzutreten. Bereits Freitag abend wollte das Kabinett die Gesamtdemission einreichen, aber man stellte fest, daß niemand da war, sie entgegenzunehmen. Ueberall kam es in den letzten 24 Stunden zu starken englandfeindlichen Kundgebungen.

*

Die Londoner „Daily News" berichtet aus Neuyork, zwei amerikanische Matrosen wurden bei einem Feuergefecht zwischen Chinesen und amerikanischen Kriegsschiffen auf dem Yangtse bei Hanyang in der Nähe von Hankau verwundet. Das Flottendepartement teilt mit, die Lage sei so ernst, daß die Kriegsschiffe des asiatischen Geschwaders in die Mündung des Yangtses für alle Fälle eingefahren seien. Zwei Zerstörer erhielten Befehl, zum Schutz der 2000 Amerikaner in Hankau bis dorthin vorzudringen.

Acht belgische Missionare in China ermordet.

Aus China sind nach Paris Nachrichten gelangt, wonach sich die Lage im Jangtsekiang-Tal immer mehr zuspitzt.

Acht belgische Missionare seien von den Chinesen ermordet worden. Sämtliche Fremden haben den Befehl erhalten, sich sofort unter dem Schutz der internationalen Kriegsschiffe zu begeben, doch fürchtet man, daß viele von ihnen dem Ruf nicht mehr folgen können, weil sie von der Küste bereits abgeschnitten sind.

Ueber Shanghai sei der Belagerungszustand verhängt worden. Im Hafen von Hankau sei es zwischen den Truppen der chinesischen Südarmee und den internationalen Seestreitkräften zu Kämpfen gekommen, die sich zu einer wahren Schlacht entwickelt hätten.

Der monarchistische Putsch in Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Zahl der Opfer bei der jüngsten Revolution über 50 beträgt, die Zahl der Toten allein über 30. Ueber zwölf Stunden dauerte der Straßenkampf. Es war den Aufständischen eine Zeitlang gelungen, alle Verbindungen zwischen den Regierungstruppen und der Provinz abzuschneiden. Zahlreiche Munitionsdepots und Arsenale wurden geplündert.

Jetzt, wo die Revolution gescheitert ist, nennt das Volk den General Kondylis wieder den „Retter des Vaterlandes". Mehrere hundert Offiziere und Mannschaften, die im Laufe der Kämpfe festgenommen wurden, werden vor den Kriegsgerichten erscheinen. Der General Kondylis soll im Besitz von Dokumenten sein, die beweisen, daß die republikanische Garde mit den Monarchisten unter einer Decke steckte. Zahlreiche Kommunisten wurden besonders in Athen und Saloniki verhaftet. Die Nachrichten, nach welchen der General Plastiras mit Truppen gegen Athen marschiere, haben sich als unrichtig herausgestellt. Der General ist von Anfang an der Revolution ferngeblieben und hat jetzt ein Glückwunschtelegramm an den General Kondylis gesandt. Es scheint festzustehen, daß das ganze Komplott von der monarchistischen Partei ins Werk gesetzt worden ist.

Beitritt der schweizerischen Sozialdemokratie zur Zweiten Internationale. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz hat mit 35 gegen 10 Stimmen grundsätzlich den Beitritt zur Zweiten Internationale beschlossen.

Oberschlesische Differenzen. Nach Meldungen aus Warschau hat die polnische Regierung in einer Note an Deutschland Verhandlungen über die oberschlesischen Stickstoffwerke von Chorzow angeregt. Diese Werke waren von Polen enteignet worden; eine Maßnahme, die das Haager Schiedsgericht nicht billigte. Polen schlägt nunmehr direkte Verhandlungen zwischen den bayrischen Stickstoffwerken und dem Werk Chorzow über Entschädigungsansprüche vor. Wenn es eine direkte Verständigung nicht erzielt, sollen Verhandlungen zwischen beiden Regierungen folgen.

Der dicke Ham.

Von Bert Brecht.

Von den Eseln heißt es, daß sie die Sintflut noch nicht erlebt haben, sie sollen erst viel später und nach allen anderen Tieren vom lieben Gott gemacht worden sein, weil er in seiner Schöpfung doch noch eine Lücke erkannte. Diese Lücke soll von den Eseln ausgefüllt worden sein. Dieser Anschauung widerspricht allerdings, daß es eine Geschichte über die Sintflut gibt, die sich gerade unter den Eseln bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt hat und die folgendermaßen lautet:

Unter den Söhnen Noahs war besonders wichtig der dicke Ham. Er hieß der dicke Ham, obwohl er nur an einer Stelle dick war und das kam so. Wie man auch aus anderen Berichten weiß, war die ganze Arche aus reinem Zedernholz gebaut. Und zwar mußten die Holzstämme so dick sein wie ein Mann. Einige Wochen lang während des Baues stellte sich bekanntlich Japhet neben die Bäume hin, bevor sie gefällt wurden. Bäume, die dünner waren als Japhet, wurden zum Bau der Arche einfach nicht benutzt.

Aber dann in den letzten Tagen, als es schon furchtbar regnete, wollte Japhet nicht mehr im Zedernwald herumstehen und bat seinen Bruder Ham, an seiner Statt sich neben die Zedern zu stellen. Ham aber war der dünnste unter den Söhnen Noahs. Dann kam die Sintflut und die Arche kam ins Schwimmen. Noah bemerkte gleich, daß die Arche ganz ausgezeichnet schwamm, aber an einer Stelle, da war sie zu dünn.

Die Arche war ungeheuer lang und breit, und sie hatte auch einen gewaltigen Tiefgang und die eine Stelle, die zu dünn war, war nur so groß wie die Sonnenscheibe am Mittag, aber durch diese Stelle drang eben das Wasser ein. Da sagte Noah zu seinen Söhnen: Welcher war das? Da sagten die Söhne zu Noah: Das war Ham. Darauf sagte Noah zu Ham: Stehe auf, Ham, und komm her zu der Stelle, die zu dünn ist, und lasse dich nieder und sitze dich darauf.

Ham setzte sich nieder, da war das Loch zu. Es steht genau in der Bibel verzeichnet, wie lange Ham auf dieser Stelle saß, denn er saß solange, bis die Sintflut aus war. Als die Sintflut dann aus war und Ham aufstand, war die Stelle an Ham, die auf der dünnen Stelle an der Arche lag, sehr dick geworden. Ham selber aber war dünn wie zuvor. Durch diese Eigentümlichkeit seines Leibes war Ham für viele Dinge ziemlich unbrauchbar geworden, aber wenn immer eine Sintflut kommt, und eine Arche gebaut wird, und eine Stelle davon zu dünn ist, dann ist Ham unentbehrlich.

Das ist die Geschichte, die den Eseln von der Sintflut besonders in der Erinnerung geblieben ist.

Es regt die Zensur.

Charlie Chaplin soll nun neben dem Kreuzer Potemkin wegen seines Films „Die Rächte einer schönen Frau" vor den Film-Oberzensor kommen, und zwar nicht auf Antrag Bayerns oder Hintertommerns, sondern auf den dringenden Wunsch des badischen Staatspräsidenten Dr. Trunk! Was den badischen Filmmuckern an dem Bildstreifen nicht gefällt, ist zur Zeit nicht bekannt. Der Inhalt des Films ist wohl von einer starken Erotik beherrscht — aber das sind schließlich die Produkte des Herrn Geheimrats Goethe und des Herrn Amtsgerichtsrats Victor v. Scheffel auch, und mit demselben Recht wären die schwülen Nächte der Margarete von Seelenheim oder der Frau Hedwig vom Hohentwiel aus der deutschen Literaturgeschichte zu streichen. Oder sollte es der Titel dem badischen Polizeigewaltigen angetan haben? Die badischen Sittenrichter und Zensurgewaltigen scheinen den tragischen „Fall Ham" sehr gut verdaut zu haben und keinen der Karlsruher Geheimräte stört das Bild des in den Selbstmord Gehetzten beim Mittagsschlaf! Warum aber wollen die Herren jetzt ausgerechnet mit Charlie Chaplin anbinden? Ob ein Komiker von Weltruf nicht doch ein gefährlicherer Gegner ist, als der abgehetzte Zuchthäusler und Literat Karl Ham?

Rabindranath Tagore in Berlin. Rabindranath Tagore, der indische Dichter-Philosoph, ist auf seiner Europareise Sonnabend nachmittag in Berlin angekommen. Er hat im Hotel „Der Kaiserhof" Wohnung genommen und wird am 13. September in der Philharmonie einen Vortrag halten. Tagore wird während seines Berliner Aufenthalts vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen werden. Am Dienstagmittag wird er beim Kultusminister Dr. Becker frühstücken. Am Dienstagabend findet im Hotel „Der Kaiserhof" ein Empfang zu Ehren Tagores statt.

Die Nachhut der europäischen Geisteswelt. Der Dichter der Weltmantel und Führer des Bühnenvolksbundes hat nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" seinen Austritt aus der Zentrumspartei erklärt, um wieder der Christlichsozialen Partei beizutreten, die ihn in den Bayrischen Landtag entsandt hat. Weltmantel hatte sich im März die Gunst der Bayrischen Volkspartei ganz besonders dadurch verscherzt, daß er sich gegen die Bekenntnisschule aussprach, und erklärte, Bayern marschiere in der Nachhut der europäischen Geisteswelt. Diese bittere Wahrheit wollte die führende Partei in Bayern nicht hören.

Shakespeare-Wettbewerb in London. Die britische Gesellschaft für Dichtkunst hat jetzt eine besondere Shakespeare-Gilde gegründet. Diese Gilde wird einen Wettbewerb für den besten Vortrag von Rollen aus den Werken des Dichters in ganz England veranstalten. Man rechnet mit 100 000 Bewerbern, von denen eine große Anzahl Sprach- oder Schauspielunterricht erhalten wird. Nachdem die besten Bewerber in ganz England festgestellt sind, soll in London der Endwettkampf stattfinden.

Internationale Autoren-Konferenz. Auf der im September 1927 in Rom stattfindenden Internationalen Konferenz der Autoren werden die deutschen Interessen vertreten werden durch den Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten. Auf diesem Kongreß wird auch die endgültige internationale Festlegung der Tantiemenfrage für Sendedarbietungen geregelt werden.

Deutsche Musiker in Rußland. Für die Konzerte der russischen Staatlichen Philharmonie sind zum kommenden Winter eine größere Anzahl deutscher Dirigenten und Solisten verpflichtet worden, u. a. Otto Klemperer, Bruno Walter, Fritz Stiedry, Erich Kleiber, Gustav Brecher, Arthur Schnabel und Alma Moodie.

Das Grab Emile Verhaerens. Der Leichnam Verhaerens, der gegenwärtig im Friedhof von Bulveringhem begraben ist, soll auf Veranlassung der belgischen Regierung nach einer neuen Grabstelle am Ufer des Flusses l'Escaut überführt werden. Die Regierung entspricht damit einem Wunsche, den der Dichter in einem seiner Werke ausgesprochen hat. Der belgische Kultusminister Camille Huysmans hat persönlich den neuen Platz ausgewählt, der sich auf einer erhöhten Halbinsel in einer Biegung des Flusses befindet.

Eine "Raskolnikow"-Oper. Eine neue italienische Oper „Schuld und Sühne", nach dem „Raskolnikow" von Dostojewski, die der Direktor des Konservatoriums zu Vicenza, Arrigo Pedrollo, komponiert hat, während der Text von Nicandro Forzano bearbeitet wurde, ist zur Uraufführung am Scalatheater in Mailand angenommen worden.

Gustav Frenssen hat einen großen autobiographischen Roman „Otto Babendiek" vollendet, der demnächst im Verlage von G. Grote, Berlin, erscheinen wird.

Danziger Nachrichten

Aus Genf.

Die Danziger Delegation telegraphiert: „Die Verhandlungen mit Polen sind am Sonnabend während des Vor- und Nachmittags fortgesetzt worden. Die polnische Delegation erklärte, daß durch den Beschluß des Finanzkomitees eine neue Lage geschaffen sei. Das Inkrafttreten des Londoner modus vivendi müsse von der Erfüllung der mitgeteilten Bedingungen des Finanzkomitees abhängig gemacht werden."

Dadurch wird eine von uns schon am Sonnabend veröffentlichte Meldung der Polnischen Telegraphenagentur bestätigt.

Besuch der Danziger Delegierten bei Stresemann.

Freitag morgen stattete die Danziger Delegation unter Führung des Senatspräsidenten Sahm dem Reichsminister Stresemann einen Besuch ab. Daß dieser lediglich aus Gründen der Höflichkeit geleistet wurde, ist kaum anzunehmen, näher liegt schon die Vermutung, daß der Besuch mit der Beratung Danziger Fragen zusammenhängt, die am nächsten Dienstag durch den Rat erfolgt. Dabei wird zum erstä Male ein Vertreter Deutschlands mitwirken, was für die Interessen Danzigs nur förderlich sein dürften.

Der Aufmarsch der Blechtöpfe.

Was im Zeichen des Stahlhelms geschah.

Der Rummel nahm am Sonnabend seinen Anfang. Ein „Zapfenstreich" gab den Auftakt. Ganz vereinzelt sah man auch eine schwarz-weiß-rote Fahne. In der Pfefferstadt hing eine in so dreckiger Aufmachung, daß das Reinlichkeitsgefühl sich dagegen aufbäumte. Eine Stahlhelmabteilung marschiertemit Fackeln und Musik von der Reiterkaserne durch die Stadt. Der Eindruck war nicht sehr erhebend, zumal größtenteils junge Burschen sich als Frontkämpfer aufspielen wollten. Auf dem Kassubischen Markt wurde der Zug mit den unvermeidlichen „markigen" Worten aufgelöst. Die Musik spielte merkwürdigerweise auch „Ich bete an die Macht der Liebe". was dem Kriegsgeist der Stahlhelmer doch eine starke verdächtige Versöhnungsnote gab.

Die Hauptattraktion stieg abends im Schützenhaussaal. Die patriotische Dekoration bestand in schwarz-weiß-roten Fahnen, die zum Teil nicht viel sauberer als die in der Pfefferstadt waren. Im Saal das übliche Auditorium, welches man bei allen patriotischen Veranstaltungen findet, 50 Prozent stellen die alten Herren der abgesägten, pensionierten Landräte, Offiziere und hohe Beamte, die durch die Umwälzung zum alten Eisen gekommen sind, ihre hohen Pensionen von der Deutschen Republik einstecken und zum Dank dieselbe an allen Ecken begeifern und besudeln.

Auch „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen", „Die hohe Wonnegaus", „Wacht am Rhein" und „Friedericus Rex" gaben dem Abend die notwendige Kampfstimmung. Die Herzen der patriotischen alten Tanten und Damen waren ebenso wenig zu halten wie ihre Sprechwerkzeuge.

Der Stahlhelmhäuptling aus Danzig, Laurinat, ließ eine Begrüßungsansprache vom Stapel, als Ehrengäste wurden aufgezählt: Graf Eulenburg, Kammerherr v. Oldenburg-Januschau. von Jagow, Major Wagner (Einwohner- und Zollhäuptling), und wie sonst die anderen hohen Soldaten, die den sogenannten Frontgeist approbierten, alle heißen.

Dann die bekannten Tiraden: Eine davon war, daß es nur zwei Gemeinschaften gebe, die der „Ideale" und der Lumperei. Der Marxismus sei die Gemeinschaft der Lumperei. Ihre Führer seien Strohköpfe und Lumpen. Das war so der liebliche Ton des Abends. Der Saal tobte vor Beifall, Bier wurde reichlich konsumiert.

Dann bestieg Graf Eulenburg (oho) die Bühne und nun polterte der politisierende Militär los. Er appellierte an das schwarz-weiß-rote Herz und erläuterte im Auftrage der Bundesleitung den Stahlhelmgeist (auf Flaschen gezogen pro Liter 2,50). Also höret, es gibt zweierlei Menschen . . . nicht Männer und Frauen, nein . . . die einen sind zufrieden, wenn sie fressen, saufen, tanzen können und sagen: wir können doch nichts an der traurigen Zeit ändern. Die andern erwachen und sagen: „Ich bin ein Sklave" (aber nur geistig zu verstehen!) Letzteres sind natürlich die tugendsamen Stahlhelmer. „Bete und arbeite!" und dann wird das Siegfriedsschwert, welches wir aus dem Eichenstamm ziehen müssen, uns befreien. „Ich will nicht mit dem Säbel rasseln", so schloß der redewütige Graf; „denn ich weiß, daß wir heute nicht kämpfen können, aber Rache, Rache. Rache. Dazu verhelfe der potsdämliche Blechtopfgeist! Wo wären wir geblieben, wenn wir die Hohenzollern nicht gehabt hätten?" brüllte er in den Saal, der tobend Beifall klatschte. (O, Wilhelm, tapferer Ausreißer, kehre zurück, alles vergeben!)

Die Hauptattraktion des Abends war jedoch Dr. Stadler. Er offenbarte eine dermaßen große Schnoddrigkeit und Begriffsstutzigkeit, daß es sich nicht verlohnt, auf sein Geseires näher einzugehen. Als Eingang verlas er den Leitartikel der SonnabendAusgabe der „Danziger Volksstimme" und zog dann gegen den Völkerbund los. Das Ammenmärchen vom Dolchstoß blieb sein Schlager, doch erwies er sich bereits als zu stark abgenutzt. So endete der Abend trotz aller äußeren Begeisterung doch reichlich waschlappig.

Sonntag vormittag fanden sich die Stahlhelmer zu Gottesdiensten in der Marienkirche und St.-Josephskirche ein. Man hat es sich scheinbar nicht träumen lassen, daß ein so sachlicher, von seiner Aufgabe überzeugter Gottesstreiter wie Generalsuperintendent Dr. Kalweit gerade den Begriff des Idealismus und der Bruderliebe behandelte.

Anschließend war Appell aller Kriegervereine, Stahlhelm, Jungdo, Wehrwolf und wie sie sonst noch hießen, auf dem Wiebenwall. Alle, die nicht alle werden, waren erschienen. Viel Musik, viel Fahnen aus Ostpreußen, Pommern und dem Freistaat. Daß die Schupooffiziere und der militärische Vertreter der deutschen Republik vor den Stahlhelmfahnen Honneurs machen, ist nicht mehr verwunderlich. Graf Eulenburg hielt hoch zu Roß die übliche markige Rede.

Der Umzug durch die Straßen gab den Jungens vom Papphelm und den Männer vom Prahlhelm Gelegenheit, sich allseitig bestaunen zu lassen. Anschließend waren sämtliche Kneipen brechend voll. Es wurde scheinbar der berüchtigte Stahlhelmgeist ausgeschenkt und noch lange tobte der Patriotismus in Danzigs Straßen.

Kommunistischer Protest gegen Ordnungsrufe. In der letzten Sitzung des Volkstages wurde der Kommunist Raschke im Verlaufe seiner Ausführungen diesmal vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Das Haus entschied alsdann, daß Raschke die Rednertribüne zu verlassen habe. Gegen den zweiten und dritten Ordnungsruf hat R. nun Beschwerde eingelegt und verlangt einen Beschluß des Hauses, ob die Ordnungsrufe zu recht erfolgt sind. Der Präsident wird in der nächsten Sitzung des Volkstages eine Entscheidung herbeiführen.

Neues aus dem kommunistischen Kasperletheater.

Sie ohrfeigen sich selbst. — Der Kampf gegen den Radikalismus.

Das ist doch eine lustige Einrichtung, die Kommunistische Partei. Solch ein Kommunist kann sich nicht nur mehrfach häuten, die Farbe wechseln, randalieren, mit Antisemiten eine Einheitsfront bilden und ähnliches mehr, er besitzt auch vor allem Humor und sorgt dafür daß es immer noch etwas zu lachen gibt. Das Neueste vom Neuen ist augenblicklich der Kampf der Kommunistischen Partei gegen den — Radikalismus. Richtungangebend war wieder einmal Moskau, und da jeder rechtgläubige Kommunist die Fähigkeiten eines gewissen menschenähnlichen Tieres besitzt, so muß er auch alles getreulich nachmachen, was ihm vorgeflötet wird.

So hat denn auch die Danziger Kommunistische Partei nichts anderes tun können als zur „russischen Frage" Stellung zu nehmen. Man hat sich also am Donnerstag hingesetzt, so getan als ob man was davon verstünde, über bis vor kurzem noch angebetete Götzen geschimpft und schließlich folgende Resolution angenommen:

Die Bezirksleitung des Bezirks Danzig solidarisiert sich mit der Willenskundgebung der Parteiarbeiterkonferenz am 26. und 27. August, welche die Beschlüsse des russischen Z. K., sowie des deutschen Z. K. der KP. voll inhaltlich anerkennt. Sie verurteilt aufs schärfste die Fraktionsarbeit der Gruppe Sinowjew und Trotzki und verwirft deren politische Plattform.

Die Bezirksleitung anerkennt den Ausschluß Maslow/Ruth Fischer und wird jeden Versuch der Parteiauseinanderreißung und Parteizersetzung aufs schärfste bekämpfen.

Gegen alle ultralinken Gruppierungen muß ein scharfer Kampf geführt werden. Vorhandene, ultralinke Strömungen müssen in offener, kameradschaftlicher Diskussion aufs schnellste liquidiert werden. Mit aller Schärfe wird auch der Kampf gegen irgendwelche rechte Abweichungen und Gruppierungen geführt.

Die endgültige Konsolidierung der Partei, um die Erledigung der vor uns stehenden Arbeiten zu erreichen, zwingt jedes Mitglied der Kommunistischen Partei, ernste Parteiarbeit zu leisten. Nur dadurch wird es möglich sein, über alle bewußten und unbewußten Parteifeinde in der jetzigen Diskussion zu siegen.

Die Prophezeiungen der Menschewisten über den angeblichen Zusammenbruch der KPD. darf die Mitglieder der Kommunistischen Partei nicht irretieren. Genau wie die Komintern die einzige revolutionäre Internationale des Weltproletariats ist, ist die Kommunistische Partei Deutschlands die einzige revolutionäre Partei der Arbeiterschaft.

Wie nett das klingt! Also Krieg dem Radikalismus auf der ganzen Linie. Das kann ja heiter werden, wenn Herr Raschke sich wieder einmal im Volkstage revolutionär gebärdet. Jetzt heißt es aufpassen, daß man nicht selbst aus der Partei ausgeschlossen wird. Ja, ja, meine Herren, die Lage wird immer bedrängter.

Pferderennen bei Zoppot.

Nach langer Pause veranstaltete gestern der Danziger Reiterverein sein erstes Herbstrennen auf der Zoppoter Bahn, begünstigt von einem herrlichen Hochsommerwetter, das allerdings nicht den erwarteten Massenbesuch brachte. Am Anfang des Programms standen drei Springkonkurrenzen, die zum größten Teil von Mitgliedern der ländlichen Reitervereine bestritten wurden; hierbei ereignete sich ein böse aussehender Sturz des Herrn Kißner jr., der jedoch, wie sich später erwies, glücklicherweise leichter Natur war. Die nachfolgenden sechs Rennen zeigten gut besetzte Felder und oft scharfe Endkämpfe, auch gab es manche Ueberraschungen wie z. B. in dem Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen, dessen Siegquote am Toto bis auf 110 Gulden kletterte. Die Ergebnisse waren im einzelnen folgende:

1. **Jagdspringen.** 4 Ehrenpreise. 8 Hindernisse 1 Meter hoch, 2,50 Meter breit. 1. E. Wilms Titus (H. Wilm), 2. G. Schwartz' Nora (H. Müller), 3. Blitz (Haack), 4. Falke (Thiel). — 12 Hindernisse, 1,20 hoch, 3 Meter breit. 1. Barbara (Schutzpolizei), 2. Elch (Schutzpolizei), 3. Helena (E. Haueisen-Braunschweig). — Gruppenspringen. 6 Hindernisse, 80 Zentimeter hoch. 2 Meter breit. 1. Herr und Frau Braunschweig.

2. **Preis von Marienburg.** Preise 1250 Gulden. Distanz 1400 Meter. 1. P. Stiels Husarenlust (Ebeling), 2. Zum Donner, 3. Traube. Ferner: Ravenna, Nikol, Brausewind, Feierabend. Tot.: Sieg 15 : 10, Platz 14, 15, 11 : 10.

3. **September-Hürdenrennen.** Preise 1250 Gulden, Distanz 2800 Meter. 1. W Kuschels La Maisonette (Weck), 2. Schwertlilie, 3. Adolphus. Ferner: Terz, Hermy. Tot.: Sieg 22 : 10, Platz 19, 34 : 10.

4. **Preis von Kolberg.** Ehrenpreis und 1500 Gulden, Distanz 2000 Meter. 1. M. Hecks Columbus (W. Thalau), 2. Gloriette, 3. General. Ferner: Galopp, Probus, Hollunder, Circe, Alexis. Tot.: Sieg 22 : 10, Platz 12, 12, 15 : 10.

5. **Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen.** Ehrenpreise und 1625 Gulden, Distanz 3600 Meter. 1. v. Kaphengst' Machenschaft (A. v. Schmidt). 2. Hingebung, 3. Ahasver. Ferner: Unband, Giltrud, Ma Berthe, Lebenskrone, Kranich. Tot.: Sieg 110 : 10, Platz 19, 16, 13 : 10.

6. **Preis vom Seesteg.** Preise 1250 Gulden, Distanz 1600 Meter. 1. v. Lehndorffs Christschmuck (G. Bittner), 2. Waisenknabe, 3. Zaporozec. Ferner: Berseba, Morosa, Teufi, Sylt, Banane, Lyra, Also doch, Hans Dampf. Tot.: Sieg 102 : 10, Platz 18, 13, 23 : 10.

7. **Tragheimer Rennen.** Ehrenpreis und 750 Gulden. Distanz 1500 Mtr. (alte Bahn). 1. H. Loewens Taucher (Loewen jr.), 2. Karin, 3. Libelle. Ferner: Blitz, Ibsen, Bremse, Nora, Falke, Titus. Tot.: Sieg 44 : 10, Platz 11, 10, 12 : 10.

Wieder junge Störe in der Weichsel. Der Stör, der früher einen Hauptfang der Weichselfischer bildete, ist in den letzten zwanzig Jahren, wie in ganz Norddeutschland, so auch aus der Weichsel fast verschwunden, ohne daß man einen Grund für diesen bösen Verlust für die Stromfischerei hat ausfindig machen können. In letzter Zeit sind in der Weichselmündung seit Jahren wieder zum erstenmal junge Störe von etwa 10 bis 17 Zentimeter beobachtet worden. Die Fischer hoffen, daß dies ein Zeichen ist für ein neues, wenn auch nur spärliches Aufkommen der Störfischerei nach einigen Jahren.

Verkehrsunfälle. Die schon betagte Buchhalterin Martha Fritsch, Hirschgasse 5 wohnhaft, wurde am Sonnabendmittag beim Ueberschreiten der Straße von einem Motorrad angefahren und erlitt dabei erhebliche Kopf- und Brustverletzungen. — Sonntag liefen aus dem Hause Dominikswall 12 zwei kleine Mädchen auf die Straße, als gerade eine Fordtaxe vorbeikam. Eines der Kinder wurde angefahren und fiel zu Boden. Kopfverletzungen und Hautabschürfungen waren die Folgen. Nach den Berichten von Augenzeugen soll dem Führer des Autos keine Schuld an dem Unfall treffen.

Der Blitz als Brandstifter.

Großer Scheunenbrand in Schönfeld. — 1000 Zentner Roggen vernichtet.

Während des Gewitters, das gestern abend über Danzig und seine Umgebung niederging, zeigte sich plötzlich südwestlich von Danzig ein riesiger glutroter Feuerschein, der weithin sichtbar war. Auch in Danzig war er bemerkt und als sicher angenommen, daß der Blitz in der Umgebung von Danzig eine Feuersbrunst verursacht habe. Da der Fernsprechverkehr wegen des Gewitters unterbrochen war, war in Danzig nicht festzustellen, wo sich das Unglück ereignet hatte. Die Danziger Feuerwehr war fahrbereit. Sie wurde auch alarmiert, doch lediglich auf Grund des Feuerscheines.

Die Danziger Feuerwehr fuhr schließlich auf gut Glück los und fand auch die Brandstelle in Schönfeld, etwa 5 Kilometer von Ohra entfernt. Ein Blitz hatte die Scheune des Gutes Schönfeld, Besitzer Wendt, getroffen und angezündet. Der gewaltige Krach, der dem Blitzstrahl folgte, war kaum vorüber, als auch schon die Flammen aus der großen Scheune schlugen. Die freiwilligen Feuerwehren von Schönfeld, Ohra und Zankenzin eilten an die Brandstelle, konnten jedoch mit ihren bescheidenen Geräten gegen das große Flammenmeer wenig ausrichten.

Als die Danziger Feuerwehr eintraf, war an eine Rettung der Scheune nicht zu denken. Mit ihr verbrannten etwa 1000 Zentner gedroschener, teils ungedroschener Roggen und trockener Klee. Sie boten dem Feuer reichliche Nahrung. Verbrannt sind auch der Dreschkasten und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen.

Die Wehren beschränkten sich darauf, das Umsichgreifen des Feuers zu verhindern und die umliegenden Gebäude zu retten. Diese Aufgabe wurde dadurch erleichtert, daß die einzelnen Gebäude etwa 150 Meter auseinanderlagen. Der starke Regen war der Ausbreitung des Feuers ebenfalls hinderlich.

Aber ein großer vor den Stallungen stehender Baum hatte durch Funken Feuer gefangen und gefährdete die anliegenden Grundstücke. Die Ortswehr vermochte die brennenden Aeste des Baumes nicht zu löschen, da die Spritze das Wasser nicht so hoch schleuderte. Tatkräftig leistete die Bevölkerung Hilfe, jeder half nach besten Kräften. Das Eingreifen der Danziger Wehr verzögerte sich, weil der vor dem Gut liegende See nur wenig Wasser hatte und sehr flach war. Darin wird auch wohl die Ursache zu suchen sein, daß die Ohraer Motorspritze versagte. Als dann die Danziger Wehr zwei Leitungen in Betrieb hatte, wurde die Wirkung der Löschhilfe offensichtlich. Es gelang bald jede Gefahr der Ausdehnung des Feuers zu beseitigen. Aus ihren 70 Millimeter weiten Schläuchen schleuderte die Danziger Wehr riesige Wassermassen in die Flammen, die eine fürchterliche Hitze verbreiteten, so daß man kaum auf 10 Meter an die Brandstelle herankonnte.

Von der Scheune ist nichts gerettet worden, sie ist mit ihrem Inhalt völlig verbrannt. Die vernichteten Erntevorräte sollen voll versichert sein, das Gebäude und die Maschinen jedoch nur zum vierten Teil ihres Wertes, so daß der Schaden nicht unerheblich ist.

Heute erste Rundfunkversuche.

Der Danziger Sender wird geprüft.

In wenigen Tagen wird Danzig seinen Rundfunk haben. Lange genug haben wir darauf gewartet. Wie uns mitgeteilt wird, beginnen am heutigen Tage bereits die ersten Versuche mit dem Danziger Rundfunksender. Es kann also nicht mehr lange dauern, dann haben alle Rundfunkfreudigen Gelegenheit, täglich das Programm des Danziger Rundfunks zu hören. Es wäre zu wünschen, daß die Versuche mit dem Danziger Sender zu einem befriedigenden Abschluß gelangen und daß alle eventuell auftretenden Störungen bis zum 15. September behoben würden, damit an diesem Tage der Danziger Rundfunk offiziell eröffnet werden kann.

Verkehrsstörungen in der Hopfengasse.

Heute morgen gegen 7 Uhr entgleisten beim Uebersetzen von Eisenbahnwaggons vom Bahnhof Legetor zur Hopfengasse mehrere Wagen. Ein mit Kohlen beladener 30-Tonnen-Wagen stellte sich quer zum Geleise und riß einen zweiten mit. Erst nach etwa 1½ Stunden gelang es, diese Verkehrsstörung, die sich in früher Morgenstunde lästig auswirkte, zu beheben.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, später aufklarend und bei mäßigen bis frischen west- und nordwestlichen Winden Abkühlung. Folgende Tage wolkig, mäßige West- und Nordwestwinde und kühl.

Maximum des vorgestrigen Tages: 22.6, des gestrigen Tages: 31,2. — Minimum der vorletzten Nacht: 15,0, der letzten Nacht: 15,2.

Seewassertemperatur: Brösen 18, Zoppot 17 Grad.

Diebe in der Langgasse. In der vergangenen Nacht statteten Einbrecher dem Kaffeeausschank der Firma Machwitz einen Besuch ab. Vermutlich hatten es die unerlaubten Besucher auf Geld abgesehen, wurden aber schwer getäuscht. Um nicht ganz umsonst gearbeitet zu haben, ließen die Einbrecher dann einen Rest von Waren mitgehen. Auch einige anliegende Geschäfte statteten die Diebe einen Besuch ab.

Das Postamt in Kahlbude wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 in eine Postagentur umgewandelt. In den Verkehrsverhältnissen der Postanstalt treten keine Aenderungen ein.

Standesamt vom 13. September 1926.

Todesfälle: Ehefrau Klara Kreminski geb. Warczinski, 62 J. 8 M. — Musiker Herbert Harnisch, 28 J. 10 M. — Arbeiter Richard Weßling, 17 J. 4 M. — Heizer Gustav Schrage, 39 J. 8 M. — Witwe Luise Lorenz geb. Jaschinski, 77 J. 4 M. — Arbeiter August Rubbel, 73 J. 8 M. — Holzkapitän Wilhelm Buddatsch, 72 J. 10 M. — S. d. Schiffsführers Alfons Deutschendorf, totgeb. — Arbeiterin Helene Breier, 19 J. 6 M. — Witwe Marie Staniszewski geb. Majewski, 82 J. 3 M. — T. d. Sattler- und Tapeziermeisters Johann Schuhmacher, 1 J. 4 M. — T. d. Bäckergesellen Hugo Jablenski, 1 Std. — Witwe Rosalie Schlumm geb. Rilinger, 61 J. 9 M.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Rentier Adolf Bielau, 65 J. 5 M. — S. d. Arbeiters Bruno Borchardt, 6 W. — Ehefrau Antonie Amos geb. Hening, 70 J. 4 M. — Ehefrau Lucie Kummer geb. Uhlenberg, fast 32 J. — Ehefrau Anneliese Germann geb. von Broen, 28 J. — T. d. Bahnwärters Paul Hein, 1 T. — Invalide Johann Hoffmann, 64 J. 4 M. — Invalide Jakob Schiborski, 64 J. 2 M. — T. d. Kaufmanns Joseph Breski, totgeb. — Kaufmann Franz Pohl, 57 J. 6 M. — Baurat i. R. Paul Harnisch, 71 J. 7 M. — Unehel. 1 S. 1 T.

Aus dem Osten

Ein achtzehnjähriges Mädchen als Bandit.

Der erste weibliche Bandit stand in Warschau vor Gericht. Ein 18jähriges, schlankes Mädchen, Marie Skrabulska, hat schon mehrere Raubüberfälle hinter sich. Ihre Opfer waren gewöhnlich einzeln auf menschenleere Straßen gehende Frauen. Sie hatte sich ein besonderes System zurechtgelegt. Zuerst rief sie ihre Opfer an und redete ihm vor, daß das Unterkleid zu sehen sei. Die so Angeredete bückte sich gewöhnlich, um ihre Garderobe in Ordnung zu bringen. In demselben Augenblick versetzte Skrabulska ihrem Opfer mit einem harten Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, entriß der Betäubten, was sie in der Hand hatte und lief davon. Manche Ueberfälle gelangten nicht, denn die Hand der Banditin war nicht immer stark genug, eine Betäubung herbeizuführen. Drei Damen haben ungeachtet des Kopfhiebes sich nicht berauben lassen. Die Banditin ist in zwei Instanzen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die steigenden Getreidepreise in Polen.

Die nach der neuen Ernte eingetretene auffällige Steigerung der Getreidepreise in Polen wird vom „Kurjer Polski" damit zu erklären versucht, daß sich die Spekulation nach der Festigung des Zloty, da an Dollars nichts mehr zu verdienen sei, auf den Getreidehandel geworfen habe. Der Erfolg dieser Spekulation sei auf den in Polen herrschenden riesigen Kapitalmangel zurückzuführen, der nur durch verstärkte Aufnahme ausländischen Kapitals zu beheben sei.

„Gazeta Handlowa" meint dagegen, daß auf Monate hinaus große Lieferungsverträge nach dem Auslande vorliegen und die Exporteure durch starke Kaufaufträge preissteigernd gewirkt haben. Dem scheint indessen die Tatsache zu widersprechen, daß jedenfalls zur Zeit von einem Export, der übrigens unlohnend wäre, nicht die Rede sein kann. Vielmehr wird Getreide z. B. aus Ungarn eingeführt.

Die Regierung sucht zur Exportvermehrung stärkeren Steuerdruck auf die Produzenten anzuwenden, und ferner soll eine Verordnung in Vorbereitung sein, die die Verlängerung der Staatsdarlehen an die Getreideproduzenten untersagt. Die Ermäßigung der Getreidepreise auf dem inneren Markt ist vor allem auch zur Bekämpfung der starken, durch ganz Polen gehenden Streikwelle notwendig.

Marienburg. Das Gastspiel des Danziger Stadttheaters gesichert. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Magistrat zu ermächtigen, mit dem Danziger Stadttheater einen Vertrag über regelmäßige Vorstellungen in Marienburg abzuschließen. Es wurde weiter ein Zuschuß von 5000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Die neugegründete Marienburger Volksbühne hat mit dem Elbinger Stadttheater eine Probevorstellung vereinbart und hat die Absicht, die Elbinger Schauspieler zu Gastspielen heranzuziehen.

Marienburg. Ein Berliner Ferienkind tödlich verunglückt. Der bei dem Gutsbesitzer Döring-Willenberg zu Besuch weilende siebenjährige Karl Eugen Liebenau aus Berlin-Wilmersdorf fiel so unglücklich vom Wagen, daß er mit dem Kopf auf einen Stein aufschlug und auf der Stelle tot war.

Elbing. Bei lebendigem Leibe verbrannt. Ein entsetzlicher Anblick bot sich am Freitagabend gegen 10½ Uhr den Anwohnern der Marienschule auf der Speicherinsel. Sie hörten plötzlich Hilferufe, die in dem Schrei ausklangen: „Wasser! Wasser!" Es war der lichterloh brennende, im Magazin wohnende August Klaßen, der die Hilferufe ertönen ließ. Ein junger Mann lief herzu, um dem Brennenden die Kleider vom Leibe zu reißen. Auch die Feuerwehr wurde herbeigerufen; sie konnte bei ihrem Eintreffen nichts weiter tun, als den Bedauernswerten ins Krankenhaus zu schaffen, wo er bald darauf seinen Brandverletzungen erlag. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß K. eine Flasche Spiritus bei sich führte, die Flasche durch irgendeinen Zufall zerschellte und der Inhalt die Kleider befeuchtete. Ein unvorsichtigerweise entzündetes Streichholz führte dann jedenfalls das Unglück herbei.

Königsberg. Auf dem Heuboden zwischen Sparren erstickt. Die 60jährige Altsitzerfrau E. aus Ackmonischken stieg eines Tages auf dem Heuboden, um in den Vertiefungen zwischen den Sparren nach Eiern zu suchen. Dabei fiel sie mit dem Kopfe nach unten in solch eine Vertiefung und konnte nicht mehr heraus. Als sie mit Hilfe von Nachbarn aus dieser entsetzlichen Lage befreit wurde, war sie bereits tot.

Holland. Wieder Hasskrankheit! Am 4. September ist in Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, der Fischer Johann Kuhr und am 7. September der Fischer Johann Gerwien in Fischhausen an Hasskrankheit leicht erkrankt. Im Laufe des Jahres 1926 sind, abgesehen von zwei unsicheren Fällen im Mai und Juni, keine anderen Fälle von Hasskrankheit vorgekommen.

Gerdauen. Tödlicher Unfall beim Zirkus. Der in Ostpreußen bekannte Zirkus Martens erlitt bei seiner Ankunft in Gerdauen einen schweren Verlust. Der technische Leiter des Unternehmens beaufsichtigte die Entladung auf dem Güterbahnhof Gerdauen und legte selbst Hand an. Durch Lösen einer Wagenbremse geriet ein Wagen in Bewegung, die Deichsel schlug herum und warf den Leiter zu Boden. In diesem Augenblick setzte sich der stark belastete Wagen auf der Rampe in Bewegung und fuhr über den zu Boden Gestürzten hinweg. Mit furchtbaren Brustkastenquetschungen, Wirbelsäule- und Rippenbrüchen wurde der Bedauernswerte in das Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er nach einstündiger Qual verstarb. Ueber die Schuldfrage fehlen noch Einzelheiten.

Aus aller Welt

Furchtbare Bluttat in Altenburg.

Seine ganze Familie ermordet.

Der Landwirt Oskar Dietze in Altenburg hat Sonnabend morgen seine Ehefrau Martha und seine Stieftochter Gerdie durch Revolverschüsse getötet und seinen Stiefsohn, den zwölfjährigen Ehrhard Etling, durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Dietze hat die beiden Stiefkinder in der Wohnung umgebracht, seine Frau aber im Stall erschossen. Dann hat er sich selber im Stall durch einen Kopfschuß getötet. Der Grund zu der Bluttat besteht in schweren ehelichen Zerwürfnissen. Dietze besaß kein Vermögen und wurde von seiner Frau, die die Verwalterin des Vermögens ihres unmündigen Sohnes Ehrhard war, sehr knapp gehalten. Dietze verkaufte ohne ihr Wissen von der Ernte und wurde deshalb von seiner Frau schon vor einigen Tagen zur Rede gestellt. Er leitete darauf nach schweren Zwistigkeiten die Scheidung ein, und auch seine Frau stellte den Antrag auf Ehescheidung. Da Dietze alles, was an der Ernte vorhanden war, verkaufte, auch Kuh und Kalb, so erwirkte die Frau beim Gericht eine Verfügung, daß ihm der Verkauf verboten wurde. Dies scheint den Anschlag zur Tat gegeben zu haben.

Zwei Todesopfer einer Autofahrt.

Schwere Katastrophe bei Berlin.

Nach einer Meldung des „Montag" ereignete sich zwischen Fürstenberg und Wesenbreg bei Berlin ein schweres Autounglück, das zwei Todesopfer forderte. Infolge eines Federbruches verlor der Fahrer des mit vier Personen besetzten Wagens die Gewalt über das Fahrzeug, das gegen einen Chausseestein fuhr und über diesen hinweg in einen mit Wasser gefüllten Graben stürzte. Zwei Insassen, ein Kaufmann aus Hamburg und ein Architekt aus Altona, ertranken. Die Frau des Architekten und der Lenker des Wagens, ein Ingenieur aus Altona, erlitten schwere Verletzungen.

Ein Tag der Brände.

Brandstiftungsepidemie in Bayern.

Die Zahl der Brände in Bayern nimmt zur Zeit einen beunruhigenden Umfang an. Ein großer Teil der Brandfälle ist auf Brandstiftung zurückzuführen. So sind in den letzten Tagen nicht weniger als sechs größere Anwesen niedergebrannt. Ferner wurden bei Regensburg fünf große, mit Erntevorräten gefüllte Scheunen durch Brandstiftung eingeäschert.

*

Bei dem Ausdreschen des Getreides mit Dreschmaschinen entstand ein Riesenbrand, der die gesamte Ernte des Dorfes Kettig bei Neuwied vernichtete. Die Stichflamme eines Motors griff auf mehrere Getreidebarren über und in wenigen Minuten wurden insgesamt 50 Barren über je 30 Zentner ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 150 000 Mark und ist durch Versicherung nicht gedeckt.

*

In der Gemeinde Gemenwirthe entstand aus bisher noch unbekannter Ursache auf dem Anwesen eines Landwirtes ein Brand, der in kurzer Zeit Wohnhaus, Scheune und Stallungen vernichtete. Während es dem Ehepaar und sechs Kindern gelang, sich zu retten, kamen drei Kinder im Alter von 6, 8 und 12 Jahren in den Flammen um. Ein Knecht, der in der abgebrannten Scheune geschlafen haben soll, wird noch vermißt.

Otto Schlesinger und Willy Weber, die nach dem Tatort gebracht worden waren, wurden nach Besichtigung der Oertlichkeit nach dem Bahnhof Meinersen geführt. Hier sind Trümmer des entgleisten Zuges und alles Material, das die Kriminalpolizei und die Eisenbahnüberwachungsstelle am Tatort bereits gefunden und beschlagnahmt hatten. Auf dem Bahnhof war auch ein Gleis hergestellt worden, an dem nun die Verbrecher, besonders Weber, zeigen mußten, wie sie „gearbeitet" hatten. Sie mußten gewissermaßen das Verbrechen an einem Versuchsobjekt noch einmal ausführen, natürlich ohne Entgleisung. Sie hatten erst die Schienen gelöst und die eine nach innen gedrückt. Ueber den kleinen Spalt flog der Amsterdamer Expreß wieder hinweg, ohne Schaden zu nehmen. Jetzt bogen die Verbrecher die Schiene weiter aus, so daß ein handbreiter Spalt entstand. Dazu hatten sie, wie aus der Fahrzeit der Züge festgestellt wurde, nur 10½ Minuten Zeit. Nunmehr gelang der verbrecherische Anschlag, sein Opfer wurde der Kölner D-Zug. Das große Verbrechen ist jetzt auch in allen Einzelheiten vollständig aufgeklärt.

Schweres Zechenunglück in Schlesien.

Zwei Tote.

Auf den Gleiwitzer staatlichen Gruben ereignete sich Sonnabend nacht eine heftige Explosion. Die Kokereien der Grubenanlagen gerieten in Brand. Ein Hauptgebäude der Kokerei stürzte vollständig zusammen. Nach einer Mitteilung der Hauptverwaltung sind zwei Leute der Belegschaft tot. Der Kokereibetrieb selbst kann trotz der Explosion fortgeführt werden.

Die Stadtbankaffäre in Halle.

Mindestens 6 Millionen Schaden.

Nach den bisherigen Ermittlungen werden die Verluste, die die Stadt Halle erleidet, mindestens die Höhe von 6 Millionen Mark erreichen. Die ganze Affäre wird in einer für Montag einberufenen Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung kommen. Es liegt bereits ein Antrag der kommunistischen Fraktion vor, in dem die Entlassung des früheren Dezernenten der Stadtbank, Bürgermeister Seydel, gefordert wird. Weiter wird verlangt, daß Bürgermeister Seydel für den Schaden, den die Stadt erleidet, zivilrechtlich haftbar gemacht wird.

Große Kokainschiebungen aufgedeckt.

Eine Schieberbande verhaftet.

Eine vielköpfige Bande von Kokainschiebern, deren Treiben sich über ganz Europa erstreckte, konnte hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Ein Berliner Akademiker namens Hahn, der als Toxiloge einen Ruf genießt, wurde als Kokaingroßhändler entlarvt und festgenommen. Von ihm bezogen eine Reihe von Emigranten das Gift, das sie dann in ganz Deutschland verkauften und nach Paris und nach Riga verschoben. Bisher wurden 15 Personen, meist russische Emigranten, festgenommen.

Beim Heringsfang ertrunken.

Drei Mann ertrunken.

Aus Thorshavn wird über ein schweres Seeunglück bei Island berichtet. Das Motorboot des dänischen Schoners „Rosenhjem", der zur Zeit bei Nordisland Heringsfang betreibt, wurde am Donnerstag von dem Isländer Trawler „Jan Forseti" bei Midfjord gerammt. Drei Mann der Besatzung des Motorbootes ertranken. Der Führer des Schoners, Thomas Thomassen, brach mehrere Rippen und zog sich eine Lungenentzündung zu.

Registriertes Erdbeben. Wie die Erdbebenwarte Hohenheim mitteilt, begannen am Freitagmittag um 11 Uhr 51 Min. 36 Sek. die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben aufzuzeichnen, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 10 500 Kilometer liegt. Die Instrumente waren etwa zwei Stunden lang in Bewegung. Der größte Ausschlag erfolgte 12 Uhr 38 Min. 44 Sek.

Feuergefecht zwischen Einbrechern und Polizei. In der Nacht überraschte eine Polizeistreife in einem Schuhgeschäft in Essen mehrere Einbrecher, die sofort ein lebhaftes Feuer auf die Beamten eröffneten, das von diesen erwidert wurde. Hierbei wurde ein Einbrecher erschossen und ein Polizeioberwachtmeister schwer verletzt. Zwei verdächtige Personen wurden festgenommen.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

1.

Aller Verkehr stockte. Die Menschenmenge, die sich soeben in flutende Bewegung gesetzt hatte, die Autos und Wagen und Straßenbahnen, die mit ratterndem Getöse in Fahrt gekommen waren, selbst die Militärpatrouillen, die die Absperrung des Platzes eben erst gelöst hatten und sich in Glieder formierten, erstarrten, als das schrille Tuten des telegraphischen Melders erscholl.

Der kleine Eisenturm an der Ecke von Renners Likörstube tutete unausgesetzt in heftigen Stößen und schwang windmühlenartig seine stählernen Arme. Lichtbündel schossen aus ihm hervor, und es antworteten die Melder von jenseits des Platzes, von der Viktoriastraße her, vom Ring, vom Zollhaus und vom Hauptpostamt. Nun schrie das ganze Stadtviertel Alarm und gab das Haltzeichen, das besagte, daß niemand sich von der Stelle rühren durfte, bis die Melder durch Glockensignale freie Fahrt verkündeten.

Was war geschehen? Schon jagte mit allen Zeichen des Entsetzens ein Polizeioberst um die Ecke der Nationalgalerie, hinter der vor knapp zwei Minuten der Zug des Kronprinzen verschwunden war, blieb mitten auf dem Platze stehen, griff sich an die Stirn, wußte nicht, ob nach rechts oder links, machte kehrt und raste so schnell, wie er gekommen war, wieder davon. Für einige Augenblicke verharrte die Menschenmenge in lautloser Stille, die nur das Horn der Alarmstationen gellend durchschnitt, dann aber schwirrten — unbekannt, wo sie entstanden waren — Gerüchte durch die Luft, sprangen von Mund zu Mund, verbreiteten sich, fanden Widerspruch oder entsetzte Bestätigung.

„Ein Attentat! Der greise General Lebenheim mittels entzweigeschnittem, der Kronprinz in tausend Stücke zerfetzt!"

„Was sagen Sie da? O Gott! Der unschuldige Knabe! Zwölf Jahre alt und ein so schreckliches Ende!"

„Unsinn! Was heißt Attentat? Haben Sie vielleicht eine Detonation gehört?"

„Gas, verstehen Sie, Gasmen — oder Elektrizität; was weiß ich! Vierzig Schwerverletzte liegen hinter der Nationalgalerie, die ganze Straße ist aufgerissen, das Dach abgedeckt worden. Die Splitter sollen bis in die Altstadt geflogen sein."

„Entsetzlich, entsetzlich!"

„Ich habe nichts gesehen und gehört!"

„Und den Knall, mein Herr?" fragte ein dicker, aufgeregter Mann, der förmlich aus allen Poren dampfte, „den hat Ihr Ohr wohl auch nicht vernommen?"

„Die Staatsbank ist es!" erzählte mit überlegener Miene jemand, um den sich ein dichter Kreis gebildet hatte. „Die Gauner haben die Gelegenheit sehr günstig abgepaßt: Einbruch in die Staatsbank am hellen Tage, während der Feierlichkeiten der Königskrönung. Siebenunddreißig Millionen geraubt!"

„Donnerwetter!"

Immer haltloser wurden die Gerüchte. Die Menge, an Fleck gebannt und durch das unablässige Geschrei der Alarmhörner gereizt, ballten sich zu Klumpen zusammen, von denen einige sich langsam, kaum merkbar gegen die Nationalgalerie vorzuschieben suchten.

„Unerhört!" schrie jemand, „diese Bevormundung durch den Staat! Wer kann mich zwingen, hier stehen zu bleiben, wenn ich gehen will? Ich habe Geschäfte!"

„Maul halten!" antwortete einer der Soldaten, die inzwischen von ihren Offizieren zu einer Kette auseinandergezogen waren und die Ordnung aufrecht zu erhalten suchten. „Wer nicht stehen bleibt, wird verhaftet!"

Und da kamen schon die Polizeiautos an. Dunkelblau, elegant und unheimlich geschwind sausten sie die Viktoriastraße einher, bogen auf den Platz ein, hielten, und aus jedem von ihnen sprangen fast gleichzeitig sechs, acht Leute, stellten sich in Reih und Glied und warteten weitere Befehle ab. Die Sicherheit und Selbstverständlichkeit, mit der die große Polizeimaschine arbeitete, imponierte außerordentlich. Die Zentralwache hatte Gefährte ausgeschleudert — da waren sie! Die Gefährte entschlenderten geräuschlos und wie geölt Männer in haubenförmig gewölbten Helmen, silberbeschlagen, mit gelben Gummiknüppeln und schwarzledernen Revolvertaschen an der strammen Hüfte — da waren sie und standen schweigend und ließen die Augen spielen wie Schäferhunde über die Herde hin. Dies genügte, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Uebrigens hatten einige der Leute Schäferhunde an kurzer Leine neben sich.

Die zivilen Klumpen, die verdutzten, mit einem vertuschten Gleiten der Füße, gegen die Nationalgalerie vordringen wollten, um wenigstens die Nase um jene verdammte Ecke stecken zu können, hinter der doch wohl die grausige Sensation zu suchen war — diese vor Neugier vibrierenden Klumpen duckten ganz, zerfielen sogar unter der Angst vor den zu erwartenden Maßregelungen der Dunkelblauen.

Minuten verstrichen! Eine Wolke, die es nicht bös meinte, segelte, von einem heiteren Ostwind getrieben, unter der Sonne hinweg und verdeckte sie — man konnte vorerst sagen: nur für Augenblicke. Immerhin aber lag die Stadt, der ein strahlender Morgen beschert gewesen war, mit einemmal in düsterem Schatten. Gleich einem bedeutungsvollen Druck empfing man diese Verdunkelung, denn geradezu programmäßig hatte der Krönungstag mit schönster Sonne begonnen — und dies obendrein noch nach einem heillos verregneten Sommer. Dieser Herbstmorgen aber war wie von Gott beschert und wie von ihm bereitgestellt in Güte zum besten Gelingen der Feierlichkeiten. Und nun?

Die Erstarrung der Straßen hielt an — und es war, als halte auch die Wolke an zwischen Sonne und Menschheit, sie, die doch fröhlich getrieben sein sollte von einem fröhlichen Wind. Hätte sie denn nicht längst wieder das flammende Licht des ewigen Gestirns freigeben müssen?

Aller Augen sahen hinauf. Da um die Ecken zu spähen versagt war, spähte man nach oben. Irgendwie — mystisch — hing zusammen, was hier unten hinter Verdeckungen geschah oder geschehen war und was dort oben vor sich ging. Auch die Soldaten, selbst die Blauen starrten in den Himmel; diesmal waren die Augen des Publikums das Zwingende.

Es war, als sei aller Aufgabe damit erfüllt, daß man wartete. Behielt Gott sich selbst vor, durch Weiterfahrt der Wolke das Zeichen zu geben, wann sich's auch hier unten wieder regen durfte? Nun war es, als bannten nicht mehr die Hupenstöße der elektrischen Melder die Stadt, sondern so war es, als dringe das schrille Tuten aus jenem Bausch dort oben unmittelbar.

Da vergoldete sich der Rand des Wölkchens mit einem funkelnden Bande — hurra, schon lag in den Fensterscheiben von Renners Likörstube Sonnenlicht! Und jetzt prallte es ihnen allen in die auswärts gedrehten Gesichter.

2.

Die Wolke segelte wieder, und plötzlich — horchet auf! — war das infame Tuten wie weggeschnitten, und an seiner Stelle sang — ja, sang! — aus allen Meldern eine Glockenstimme, feenhaft silbernes Läuten, das heiter und befreiend war.

Es läutete die Wolke. Gott selbst hatte das Zeichen gegeben. Die Erstarrung schien weggehoben wie von einem Riesentopf ein großer Deckel, der erbarmungslos niedergedrückt hat, so daß nun erst explosionsartig ein Gebrodel zur Geltung kam.

Tausend Beine hoben sich und schritten aus; Arme beförderten den Schwung; Hüte rutschten in den Nacken; Stöcke gerieten Vordermännern, Kinder Hintermännern zwischen die Beine, Ellenbogen stachen, Knie stießen aus, Bäuche schoben sich mit sanftem Druck voran.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen * Sport * Spiel

Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 13. September 1926 / Nr. 38

Sportsensation in Berlin.

Nurmi unterliegt gegen Dr. Peltzer und Wide.

Das große Sportfest in Berlin hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der Höhepunkt wurde schon am ersten Tage (Sonnabend) erreicht. 25 000 Zuschauer füllten den Platz, so daß der äußere Rahmen ein imposantes Bild bot.

Mit zehn Minuten Verzögerung begann der Start zum 200-Meter-Lauf. Statt der vier Vorläufe wurde sofort mit dem Endlauf begonnen, in dem sich der englische Meister Corts (Stuttgart), Schmidt (Teutonia), Schlößke (Brandenburg) und Krüger (S. C. C.) befanden. Corts machte in den ersten 100 Metern viel Boden gut, erreichte den innenliegenden Krüger und bog als erster in die 100-Meter ein. Hier kam Schlößke stark auf und der Stuttgarter, der sein Tempo bedeutend verlangsamte, wurde knapp von dem Charlottenburger abgefangen. Ergebnis: 1. Schlößke (Brandenburg) 22,6 Sek., 2. Corts (Stuttgart) Brustbreite, 3. Schmidt (Teutonia) 1 Meter zurück. Die Vorläufe zur Jugendstaffel über 1600 Meter, der Hochsprung und das Speerwerfen wurden mit nur geteilter Aufmerksamkeit vom Publikum verfolgt. Erst die 4×100-Meter-Staffel für Junioren, die der D. S. C. in 3:30⅘ vor Zehlendorf 88 und dem V. S. C. gewann, vermochte die Zuschauer zu fesseln.

Dann kam der große Kampf um 1500 Meter. Der Innenraum wurde geräumt und lebhaft begrüßt, betraten Wide und Böcher zuerst den Platz. Ihnen folgten Nurmi und Dr. Peltzer. Am Start stand Wide ganz innen, neben ihm Böcher, dann Nurmi, ganz außen Dr. Peltzer. Der Stettiner war etwas nervös und verursachte einen Fehlstart. Beim gültigen Startschuß ging Wide an die Spitze und führte vor Dr. Peltzer, Nurmi und Böcher. Nach etwa 300 Meter schob sich Nurmi an die Spitze und zog in seiner maschinenmäßig gleichförmigen, unheimlich ruhigen Art vor Wide, Peltzer, Böcher dahin. So blieb die Reihenfolge unverändert bis 800 Meter. Hier streckte Dr. Peltzer einen Fühler aus und ging an Wide vorbei auf den zweiten Platz.

Bei 1250 Meter etwa trat das Rennen in seine entscheidende Phase. Böcher, der bis dahin in dieser auserlesenen Gesellschaft eine recht achtbare Figur gemacht hatte, fiel geschlagen zurück. Wide dagegen stieß wuchtig vor, ging mühelos an Peltzer vorbei und griff Nurmi an. Zur allgemeinen Verblüffung vermochte Nurmi dem schnellen Wide kaum Widerstand zu leisten; mit klarer Führung bog der Schwede vor Nurmi und Peltzer um die letzte Ecke.

In diesem Augenblick setzte Peltzers Vorstoß ein. Mit wenigen langen, federnden Schritten war der Deutsche an dem vollständig geschlagenen Nurmi vorbei, um dann, nach einer ganz kurzen Atempause etwa 70 Meter vor dem Ziel zum Angriff auf Wide zu schreiten. Angefeuert von den tosenden Zurufen der völlig aus dem Häuschen geratenen Massen schob sich Peltzer näher und näher an den verzweifelt dem Ziele zustrebenden Wide heran, hatte ihn 25 Meter vor dem Ziel erreicht, rang ihn in hinreißendem Kampfe nieder und erreichte das Zielband als sicherer Sieger gut einen Meter vor dem Schweden. Weitere 1½ Meter zurück Nurmi Dritter.

Dr. Peltzer hat die 1500 Meter in 3 Min. 51 Sek. zurückgelegt, und damit den bisher von Nurmi gehaltenen Weltrekord um 1,6 Sek. geschlagen. Wides Zeit war 3:51,8, die Nurmis 3:52,8.

Wide schlägt Nurmi.

Im Mittelpunkt des Sonntags stand das Zusammentreffen von Wide (Schweden) und Nurmi (Finnland) im Lauf über zwei englische Meilen (3218 Meter). Sieben Läufer traten zu dem großen Lauf an. Neben Nurmi und Wide fanden sich noch der in Berlin lebende Finne Katz, der Amerikaner Goodwin und die Deutschen Frandsen, Rätze und Boltze am Start ein. Nach einer halben Runde übernimmt Nurmi die Führung, dicht gefolgt von Wide. Diese beiden legen bald zwischen sich und dem übrigen Feld einen gehörigen Abstand. Maschinenmäßig stets im Gleichtakt läuft Nurmi an der Spitze, aber Wide ist sein Schatten, der scheinbar mühelos folgt. 200 Meter vor dem Ziel spurtet Wide aus Leibeskräften, und Nurmi, der dem kolossalen Finish des Schweden nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat, verliert Meter um Meter. In kräftigem Spurt absolviert Wide die letzten 100 Meter. Nurmi läuft sein gleichmäßiges Rennen geschlagen zu Ende. Die Anstrengungen der beiden Läufer sind urch die neue Weltrekordzeit von 9:01⅘ für Wide und 9:05 für Nurmi, der damit den alten Rekord von 9:09,6 noch bedeutend unterboten hat, belohnt worden. Beide Läufer ernteten starken Beifall.

In der 4×400-Meter-Staffel gab es eine neue Höchstleistung durch den Deutschen Sportklub, der in 3:22⅘ Teutonia 1899-Berlin und Preußen-Stettin sicher schlug.

Außerdem wurden noch erzielt: Hochsprung: 1. Huhn (V. f. B.-Jena) 1,75 Meter, 2. Skoczynski (Berlin) 1,75 Meter (durch Stechen entschieden), 3. Fritzmann (S. C. C.) 1,75 Meter (berührt). — Speerwerfen: 1. Hoffmeister (Hannover 96) 54,65 Meter, 2. Dr. Lübecke (Deutscher Sportklub Berlin) 53,50, 3. Weiß (Berliner Sportklub) 49,20 Meter. — 3×1000-Meter-Staffel für V. C. D.-Vereine: 1. Bar Kochba 8,02,2, 2. Post-Sportverein, 3. V. T. S. V. — 1600-Meter-Jugendstaffel: 1. S. C. C. 3:21,4, 2. Brandenburg, 3. Tereft. — Schweden-Staffel: 1. Deutscher Sportklub 1:57,4, 7. Phönix-Karlsruhe (drei Meter zurück), 3. Sportklub Teutonia 99.

Empfang des Danziger Siegers der Reichsfahrt

Die Reichsfahrt des Allgemeinen deutschen Automobilklubs ist beendet. Sie war eine Leistungsprüfung für Material und Fahrer, wie sie bis dahin noch in keinem Jahr verlangt worden ist, ging doch die Strecke über eine Gesamtlänge von 2300 Kilom., was einer Entfernung von Berlin nach Konstantinopel gleichkommt. Wenigen Teilnehmern war es vergönnt, bei den vielen tausenderlei Mißgeschicken, die die Landstraße bietet, als strafpunktfreier Sieger das Endziel, Düsseldorf, zu erreichen. Ein Danziger ist auch unter ihnen. Herrn Wulff, Neuendorf, ist es gelungen, als Obmann einer Sechser-Fiatgruppe in seiner Klasse, bis 8 P.S., strafpunktfreier Sieger zu werden. Was das heißt, in täglichen Etappen von manchmal über 800 Kilom., strafpunktfrei zu bleiben, kann nur der ermessen, der selbst schon über 20 Stunden hinweg ununterbrochen am Steuer gesessen hat und trotz Panne und anderem Mißgeschick überall zur rechten Zeit eingetroffen ist.

Der Allgemeine Danziger Automobilklub ließ es sich dieserhalb auch nicht nehmen, Herrn Wulff, der gestern mittag mittels Auto von Berlin kam, bis zur Landesgrenze in Karczemken entgegenzufahren. Eine überaus stattliche Zahl von Kraftwagen erwartete den Danziger Sieger. Die Begrüßungsreden hielten der Vorsitzende des A. D. A. Cl., Herr Niemayer, und der Vorsitzende des Danziger Motorradklubs, Herr Lichtenberg. Dem Begrüßungsakt schloß sich eine Rundfahrt durch Danzig an, die im Schützenhaus endete.

Gegenüber einem Mitarbeiter unserer Zeitung plauderte Herr Wulff, der über einen guten Ruf als sicherer Rennfahrer verfügt, angelegentlichst über seine Eindrücke bei der Reichsfahrt. Herr Wulff ringt mit vielen anderen modernen Sportstypen um die Anerkennung deutscher Tatkraft im Ausland. Nur durch wirtschaftliche und sportliche Großtaten und nicht durch Soldatenspielerei kann Deutschland und auch Danzig sich die Achtung der Welt wieder verschaffen. Ueber die Fahrt selbst äußerte Herr Wulff, daß die Inanspruchnahme der Fahrer in keiner Weise mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen ist. Strecken von 850 Kilom., wie am letzten Tage der Fahrt, stellten an die Energie der Fahrer so riesige Ansprüche, daß von 126 Teilnehmern nur 13 Fahrer mit Gleichmäßigkeit das Ziel erreichten. Ohne jede fachmännische Hilfe, nur zum größten Teil von seiner Frau begleitet, ist es Herrn Wulff gelungen, auf einem Fiatwagen unter den ersten 13 Siegern zu kommen. Er hat nur einen Unfall erlitten. Der erfolgreiche Danziger wird bereits am nächsten Sonntag an einem Rennen bei Berlin teilnehmen.

Aus der Fußballrunde.

Danziger Sportklub-Schupo 5:1 (2:0).

Gestern nachmittag gab es auf dem Schupoplatz eine Abwechslung im bürgerlichen Fußballager. Die Ligamannschaft des Danziger Sportklubs hatte ihren guten Tag und konnte der Schupomannschaft 5 Tore aufzwingen. Die Schupomannschaft, die in letzter Zeit bereits ihr Heil im allzu harten Spiel suchen mußte, hat sich anscheinend weiter verschlechtert. Die Mannschaft des D.S.K. hatte keine allzu große Mühe, um zu ihren Erfolgen zu kommen. Die Hauptstütze des D.S.V. bildete die Stürmerreihe, die verständnisvoll von den aufopfernd arbeitenden Läufern unterstützt wurde.

V.- und E.-Verein—Neufahrwasser 1919 0:1 (0:0).

Auch die sonst sehr gute Mannschaft des V.- und E.-Vereins mußte sich auf eigenem Platz eine Niederlage gefallen lassen. Beide Mannschaften spielten sehr lustlos und kann von einer Leistung auf irgendeiner Seite nicht gesprochen werden.

Außerdem spielten noch Gedania gegen V. f. B. Laf., wobei Gedania mit 9:1 als Sieger hervorging. Die Schidlitzer Wacker schlug den Zoppoter S.V. 5:4 und die Akademiker den Sportklub Zoppot 4:2.

*

Arbeiterfußball.

Auch diesen Sonntag ging es ohne Ueberraschungen nicht ab. „Fichte" I, Ohra, konnte einen einwandfreien 4:0-Sieg über „Freiheit" Heubude erzielen. Auch in der zweiten Klasse ist der erste Platz noch nicht besetzt. Die einzelnen Spiele werden mit Spannung erwartet.

Fichte I gegen Freiheit I 4:0 (Halbzeit 0:0).

Nachdem Freiheit vor 14 Tagen der F. T. Danzig eine 3:2-Niederlage beibrachte, hatte man bei diesem Spiel mit einem anderen Resultat gerechnet. Allerdings hatten beide Mannschaften Ersatz einstellen müssen. Heubude wählte zu Anfang die bessere Seite und zog mächtig los. Jedoch mangelte es im Sturm an der nötigen Schußfreudigkeit. Fichtes Hintermannschaft arbeitet ruhig und sicher. Vereinzelte Angriffe von Fichte werden von dem Heubuder Tormann abgewehrt. Auf und ab wogt das Spiel, ohne daß es einer der beiden Parteien gelingt, einen Erfolg zu erzielen. Nach der Halbzeit ändert sich das Bild. Fichte wird überlegen und drückt Freiheit zeitweise ganz in seine Spielhälfte zurück. Ein weiter Schuß von rechts verhilft Fichte zum ersten Tor. Jetzt stellt Freiheit um. Ein Fehler, der sich im weiteren Verlaufe des Spieles stark bemerkbar machte. Die Stürmerreihe vor Freiheit gefällt sich jetzt nur noch in Einzelleistungen, ohne der aufmerksamen Fichte-Verteidigung gefährlich zu werden. Ein von rechtsaußen scharf geschossener Ball bringt Fichte das dritte Tor (das schönste des Tages), dem kurz vor Schluß das vierte folgte.

„Freiheit" II hatte auf eigenem Platz die „F. T. Danzig" II zum Gegner. Gelinde gesagt, ein „Katze und Maus"spiel, denn 2:10 lautet das Resultat. Weshalb tritt Freiheit nicht vollständig an? „Jahn" Praust hatte Sportverein Jungstadt als Gast und mußte sich mit 4:1 geschlagen bekennen. Jahns Stürmerreihe muß genauer schießen, um Tore zu erzielen. Langfuhrs II Elf stellte den Rekord mit 12:0 gegen Danzig III auf. In den Jugendklassen ließ sich Danzig von der Heubuder Jugend die Punkte abnehmen und Fichtes Jugend blieb nach schönem, jedoch zu lautem Spiel mit 2:0 Sieger über den Nachwuchs der F. T. Schidlitz. Auf eigenem Platze konnte Plehnendorf I über Fichte II mit 3:1 (2:1) siegreich sein.

Die Jugend Plehnendorfs blieb mit 4:2 (0:1) über „Fichtes" Jugend Sieger.

Bezirksjugendtag im Arbeitersportbund.

Vor dem eigentlichen Bezirkstag der Gesamtorganisationen des Arbeiter-Turn- und -Sportverbandes halten die einzelnen Sparten besondere Tagungen ab. Am gestrigen Sonntag tagte die Turnerjugend in der Sporthalle in Ohra. Ein Referat des Genossen P. Neumann über „Die ideologische Einstellung unserer heutigen Jugend und ihre Ursachen" fand reges Interesse und zeitigte eine umfangreiche Aussprache. Im Punkte Berichte konnte der Genosse Mlynski mit Genugtuung feststellen, daß die Jugendarbeit im vergangenen Jahre einen großen Aufschwung genommen hatte. Der Bezirksjugendausschuß hätte aber leider in der letzten Hälfte des Jahres in seinem Arbeitseifer sehr nachgelassen. Unter Anträge kamen nur zwei Anträge des Bezirksjugendausschusses zur Abstimmung. Auch ein aus der Versammlung gestellter Antrag fand Annahme und soll nicht der Bezirksjugendausschuß neu gewählt werden, sondern nur der Jugendobmann. Dieser soll zusammen mit dem Bezirksrat die Jugendarbeit erledigen. Die Wahl des Jugendobmanns wurde dem Bezirkstag überlassen.

Ostpreußische Kreismeisterschaftsspiele. In Königsberg spielte Verein für Bewegungsspiele Königsberg gegen Spielvereinigung Memel 5:0 (4:0); in Rastenburg, Victoria-Allenstein gegen Rastenburger Sportverein 4:0 (1:0).

Das Städtefußballspiel Dresden gegen Halle, das am Sonnabend in Dresden stattfand, wurde von der Dresdener Mannschaft mit 7:2 (3:1) überlegen gewonnen.

Radrennen der Arbeiterradfahrer.

Zum gestrigen Sonntag hatte der Freistadtbezirk des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität" ein Radrennen über 10 Kilometer ausgeschrieben, das auf der Strecke Steegen—Nickelswalde ausgetragen wurde.

Gemeldet waren über 40 Sportgenossen, dem Starter stellten sich 33, die in Abständen von je einer Minute abgelassen wurden. Durch das Ziel in Nickelswalde fuhren 32 Rennfahrer, während ein Fahrer durch Panne aufgab. Durch Gegenwind und schlechter Rennstraße wurden nicht besondere Zeiten herausgeholt. So enttäuschte der Verteidiger des Wanderpreises, Sportgenosse Buchmeyer, Ortsgruppe Schönbaum, der den Preis für seine Ortsgruppe schon zweimal geholt hatte und der jetzt endgültig in den Besitz der Ortsgruppe Schönbaum gelangen sollte, und ging erst als 6. Mann durchs Ziel.

Erster wurde der Sportgenosse Kurt Scherwitzki von der jungen Ortsgruppe Neufahrwasser mit 18,01 Min., während der 30. Rennfahrer 23,24 Min. gebrauchte. Die Zwischenzeiten waren in Abständen von Sekunden gefahren, ein Zeichen, daß die Arbeitersportler auch auf diesem Gebiete, das nicht besonders gepflegt wird, über einen guten Nachwuchs verfügt. Waren doch die meisten Rennfahrer junge Sportgenossen, die zum erstenmal starteten, und der erste Sieger erst 19 Jahre alt ist. Auch die ländlichen Ortsgruppen stellten unter den Siegern ihren Mann, auch ein Zeichen, daß der Sportgedanke auf dem Lande marschiert und neue Anfänger für den Arbeiterradsport wirbt.

Auch die Altersfahrer fuhren sehr gute Zeiten. Erster wurde Hüffner mit 45 Jahren in der Zeit von 21,01. Zweiter der Sportgenosse Hogge in den 40iger Jahren mit 21,45 Min.

Die sonst gefahrenen Zeiten der Rennfahrer waren folgende: Erster und Gewinner des Wanderpreises für die Ortsgruppe Neufahrwasser Kurt Scherwitzki in der Zeit von 18,01 Min. Zweiter Eugen Balke, Ortsgruppe Ohra, mit 18,18 Min. Dritter Kurt Rehbera, Ortsgruppe Danzig, mit 18,30 Min. Vierter: Mrutzkowski, Ortsgruppe Gr. Lichtenau, mit 18,37. Fünfter H. Zube, Ortsgruppe Ohra, mit 18,41 Min. Sechster: O. Buchmeyer, Ortsgruppe Schönbaum. Siebenter: Fr. Klatt, Ortsgruppe Langfuhr, 18,46 Min. Achter: F. Tronke, Ortsgruppe Zoppot, ebenfalls 18,46 Min. Die Reihenfolge wurde bei beiden Genossen durch Los entschieden. Neunter: Spanowski, Ortsgruppe Ohra, mit 19,15 Mai. Zehnter: A. Dolewski, ebenfalls Ohra, 19,31 Min. 11.: Fr. Konrad, Gr.-Lichtenau, auch 19,31, durch Los entschieden. 12.: W. Kaß, Ortsgruppe Ohra, 19,36. 13.: Fr. Peters, Ortsgruppe Neukirch, mit 19,40 Min. 14.: H. Hoppe, Ortsgruppe Danzig, 19,41. 15.: W. Wollofcheck mit 19,58. 16.: W. v. Malachinski, Ortsgruppe Danzig, 19,50. 17.: W. Tischer, Ortsgruppe Gr.-Lichtenau, 20,18 Min. 18.: E. Bunde, 20,21, Ortsgruppe Käsemark. 19.: W. Bunde, ebenfalls Käsemark, mit 20,27. 20.: W. Schwindkowski, Ortsgruppe Neukirch, 20,41. 21.: A. Witt, Gr.-Lichtenau, 20,43. 22.: A. Pomrowski, Ortsgruppe Käsemark, 20,47. 23.: F. Böttcher, Ortsgruppe Schönbaum, 21,06. 24.: A. Zielke, Gr.-Lichtenau, 21,37. 25.: A. Liedke, Danzig, mit 21,46. 26.: B. Witschke, Schönbaum, 22,06. 27.: H. Pieper, Ortsgruppe Schönbaum, 22,10. 28.: W. Schulz, Ortsgruppe Palschau, 22,48. 29.: H. Saretzki, Ortsgruppe Palschau, mit 22,59. 30.: F. Fisch, Ortsgruppe Schönbaum, mit 23,24 Min. Die beiden Altersfahrer, Hüffner, Ortsgruppe Langfuhr, mit 21,04, und Hogge, Danzig, mit 21,45 Min. Anschließend fand noch ein 2-Kilometer-Frauenrennen der Ortsgruppe Danzig statt. Erste Siegerin wurde Sportgenossin Behrend mit 4,11 Min., Zweite: L. Klatt mit 4,21 und Dritte: Frau Schröder mit 5,53 Min.

Am 26. September findet das letzte Rennen in diesem Jahre statt, und zwar ist es ein Staffelrennen, bei der eine Mannschaft 20 Kilometer zu durchfahren hat. Die Strecke ist von Bürgerwiesen bis Käsemark. Das Rennen ist auch vom Freistadtbezirk ausgeschrieben und gilt als Bezirksrennen.

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften.

Gestern trug der Sportverein Neufahrwasser von 1919 seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Die hauptsächlichsten Resultate sind folgende: **100 Meter:** 1. Kneller II (Turner) 11,3 Sek.; **Hochsprung:** 1. Kneller I 1,68 Meter; **400 Meter:** 1. Kneller II 58,8 Sek.; **1000 Meter:** 1. Hein 3 Min. 13,4 Sek.; **Diskuswerfen:** 1. Döhring 29,80 Meter; **Speerwerfen:** 1. Wollert 35,50 Meter; **Kugelstoßen:** 1. Döhring 11,16 Meter; **Weitsprung:** 1. Kneller II 6,02 Meter; **Fünfkampf der Männer:** 1. Kneller 450 Punkte, 2. Döhring 422 Punkte. Außer Kämpfen der unteren Klassen wurde ein Handballspiel Neufahrwasser I. gegen Turnklub Langfuhr ausgetragen, das mit 8:4 (2:1) für Neufahrwasser endete.

Kontrollfahrt des Gaues Danzig deutscher Radfahrer.

Gestern früh trug der Gau Danzig des Bundes Deutscher Radfahrer seine sich alljährlich wiederholende Sechs-Stunden-Kontroll-Fahrt auf den Straßen des Freistaates aus. Die zu durchfahrende Strecke betrug 140 Kilometer. Von den 28 Fahrern passierten das Ziel in Ohra—Matzkau 7 Fahrer innerhalb der vorgeschriebenen 6 Stunden. Zwei weitere Fahrer überschritten diese Zeit um wenige Minuten, während die übrigen aufgaben. Die Leistungen sind folgende: 1. Walter Elmanowski und Georg Elmanowski 5:25:25; 2. Adolf Lehre 5:30:6; 3. Horst Zander 5:44:25; 4. Erich Eichholz 5:47; 5. Ernst Doering 5:58; 6. Karl Domroese 6 Stunden.

Amerika schlägt Frankreich. Bei den Davispokalspielen in Germantown bei Philadelphia um den Daviscoup schlugen Richardts-Williams das französische Paar Cochet-Brugnon 6:4, 6:4, 6:2 und stellten so den Sieg Amerikas, wie erwartet, endgültig sicher.

Neuer Stunden-Weltrekord hinter Motoren. Auf der Elberfelder Radrennbahn unternahm am Sonnabend der Engländer Teddy Winn aus London einen Angriff auf den Stunden-Weltrekord für Amateurfahrer hinter schweren Schrittmachermotoren. Der bisherige Weltrekod betrug 66,8 Kilometer und wurde von dem Engländer C. H. Bartleet gehalten. Winn verbesserte die bisherige Höchstleistung um über 7 Kilometer, indem er 73,9 Kilometer in der Stunde zurücklegte.

Die Handballrunde der bürgerlichen Sport- und Turnvereine führte gestern Turngemeinde und Preußen zusammen. Die Mannschaft der Turngemeinde war durchweg überlegen und fertigte die Preußenmannschaft mit 5:2 (1:1) ab.

Die Attentäter sind nicht allein schuld.

Die Wurzeln der Untat liegen in der Gesellschaft.

Die nüchternen Tatsachen des Anschlages zweier armseliger Entwurzelter auf den schnellsten D-Zug des Reiches, auf den „Fliegenden Rheinländer", in menschenleerer Gegend sind heute in Schlagzeilen auf den Kopfseiten aller Tageszeitungen vernietet. Die losgelösten Laschen und Bolzen von Leiferde reden die alle Gewalt der Räder, Schienen und Wagen überdonnernde Sprache der Anklage dreier Zugattentate, zweier mißglückter und eines geglückten. (Welchen blutigen, sinnverkehrenden Witz leistet sich hier die Sprache mit zerstückten Menschenleibern!)

Wie konnte dies geschehen? Die meisten Organe der öffentlichen Meinung sind schnell mit der Antwort da. Ihre Drähte und Hirne raffen blitzschnell alle äußeren technischen und psychologischen Fakte zusammen und teilen sie in raffinierter Aufmachung an die Millionen entsetzter Frager aus. Aber die technischen und psychologischen Einzelheiten der Untat sind nur die letzten Ausläufer ihrer Ursachenkette; sie sind im Keime enthalten schon in der beruflichen Qualifikation der Attentäter, in der Exaktheit des Technikers und der Exzentrität des Musikers. Dieses Verbrechen, das sich nicht gegen einzelne Menschen richtete, sondern gegen die anonyme Gesellschaft, repräsentiert durch ein lebenswichtiges Glied ihres edelsten technischen Organismus, hat seine tieferen Wurzeln in der Organisation ihrer selbst.

Die letzte Ursächlichkeit dieser Katastrophe ist soziologisch.

Nicht die Reichsbahngesellschaft muß sich überwachen, sondern die politische Gesellschaft, das im Reiche gipfelnde Gemeinwesen.

Jede Gesellschaft erleidet die Verbrechen, die sie verdient. Der zweiundzwanzigfache Raubmord der Schlesinger-Weber ist ein eminent kapitalistisches Verbrechen; die aufgerissenen Schienen von Leiferde legen zugleich die anarchische Wesensart der gelockerten Ordnung bloß, unter der wir leben. Die eigentliche Quelle des panischen Schreckens, der von dieser Zugkatastrophe ausgeht, ist nicht die Ausübung, auch nicht die vorgefaßte Absicht der Tat, sondern das ihn innewohnende groteske

Mißverhältnis von Aufwand und Erfolg,

Opfern und Ertrag, selbst wenn die beiden Schienenwölfe zu dem ersehnten Raube gekommen wären. Dieses Mißverhältnis teilt aber in unserer Gesellschaft das Verbrechen mit dem Verdienst, der legitime mit dem illegitimen Profit. Damit ein Einziger zu individuellem Wohlleben gelangt, muß eine Erfindung, eine Börsenmachenschaft Tausende brotlos machen, und zwei Deklassierte wähnen, den erträumten Aufstieg zu versorgter Verborgenheit über die zerfetzten Leiber Dutzender nichtsahnender Menschen, über die erschütterten Existenzen ebenso vieler Familien nehmen zu können.

Wer gibt uns den Postkutschenüberfall auf der Landstraße, den Geldschrankeinbruch im Privatkontor wieder? Die Landstraßen sind leer von Reisenden mit klingenden Beuteln, die privaten Geldschränke leer von Bündeln barer Banknoten, die Tresors der Banken aber gasgeschützt. Die Wirtschaft hat den Räuberhauptmann und den Geldschrankknacker zur Romanfigur verblassen lassen; der anarchische Industrialismus unserer Tage erzeugt neue, furchtbarere Verbrechen aus seinem Schoß.

Wir haben Leiferde hinter uns; was steht uns noch bevor?

Wo liegen noch Hebel versteckt, mit denen Gruben verschüttet, Werke gesprengt, Berge versetzt werden können, damit ein einziger Verzweifelter, aufgestachelt durch die Kinophantastik der Gegenwart, irren Auges nach einem Körnchen Goldeswert raffen kann?!

Der Schraubenschlüssel von Leiferde ist ein Menetekel für die jämmerliche Unvollkommenheit unserer sozialen Organisation, endlich den Letzten zu erfassen, einzugliedern, auszusöhnen mit denen, denen er auf Gedeih und Verderb verbunden ist. So lange die durch die Entwicklung der Produktivkräfte bedingte Umstellung der Berufe, Verschmelzung der Stände zum Ansinken unzähliger Existenzen führt, so lange der proletarisierte Techniker und Musiker, Muttersöhnchen, idyllische Mittelstandsgüter durch gesellschaftliche Anleitung keinen Halt im Proletariat finden und im Landstraßenkot versinken, so lange drohen uns ungeahnte Attentate. Dreizehn Minuten hatten die Verzweifelten für ihre vernichtende Tat;

gemessen an der Zeituhr steht der sozialen Organisation eine noch geringere Frist offen zur rettenden Tat: der Erfassung der letzten Einzelexistenz.

Gelingt ihr das nicht, so wird sie wieder und wieder vor neuen, größeren Katastrophen stehen. Die Reizsamkeit des zerfetzten Gegenwartsmenschen macht gerade die zerrütteten und zerriebenen Existenzen zu empfänglichen Trägern einer Verbrechensepidemie. Ist diese erst einmal ausgebrochen, so erleben wir den Einbruch des Films in die Realität, rächt sich die reinste, ideologische Ausgeburt des späten Kapitalismus, die bluttaste Kinophantastik, an ihrer sorglosen Gebärerin, der Gesellschaft, die sich nicht beherrscht.

Richard Mainer.

Der älteste Mensch der Welt gestorben.

Nach 150jährigem Leben.

Wie die kaukasische Presse berichtet, starb vor kurzer Zeit in Tiflis der letzte Teilnehmer des napoleonischen Feldzuges von 1812. Der Veteran hieß Andreas Nikolajewitsch Andruszenko und war Wachtmeister in einem Gardereiterregiment gewesen. Zur Zeit des Vormarsches Napoleons auf Moskau hatte er bereits Korporalsrang und hielt mit seinem Regiment später beim Rückzug der Franzosen bis an die Beresina vor. Der älteste Mensch unserer Zeit war 45 Jahre lang Soldat; da es früher kein Volksheer in Rußland gab, nahm er an vielen Feldzügen teil, und auch am großen polnischen Aufstande des Jahres 1831. Er wurde dreimal verwundet und trug an seiner Wange zahlreiche Säbelnarben.

Andruszenko wurde über 150 Jahre alt. Bis zu seinem Ableben war er geistig völlig frisch und erzählte gern von seinen früheren Erlebnissen. Seine Lebensweise war die denkbar einfachste. Bis zum Jahre 1916 bezog er eine Invalidenpension, nach der Revolution war er auf die Gnade seiner Urenkel angewiesen. Er trank wenig Alkohol, nur einmal, vor 125 Jahren, behauptet er, wäre er einmal betrunken gewesen. Am Vorabend seines Todes begab er sich von seinem Wohnort, einem bei Tiflis gelegenen Dorfe, nach der Stadt, um Tabak einzukaufen. Nachdem er seine Pfeife gestopft hatte, setzte er sich auf eine Bank im Stadtpark und schlief dort ein, ohne wieder zu erwachen.

Raubzüge von Fassadenkletterern.

Der Schlafzimmerbesuch in Leipzig.

Eine Einbrecherbande treibt zur Zeit in mehreren mittel- und süddeutschen Städten ihr Unwesen, ohne daß es bisher gelang, ihnen das Handwerk zu legen. Es konnte bisher nur nachgewiesen werden, daß durch diese Bande in einem ersten Falle in Baden-Baden, in einem Fall in Mannheim und in der Wohnung eines sehr begüterten Kaufmanns in Leipzig-Plagwitz Diebstähle verübt worden sind. Einer der Bande, wahrscheinlich ein Berliner Fassadenkletterer, ist in Leipzig-Plagwitz, unter Benutzung der Quadersteinfugen der Hauswand und der Regengosse, auf der Hofseite in die im zweiten Stock gelegene Wohnung des Kaufmanns emporgeklettert, in die er durch die offenstehende Balkontür eindrang. Er hatte schon alles, was ihm wertvoll erschien, unter anderem Schmuck im Gesamtwerte von etwa 10 000 Mark, zusammengerafft und einen Teil der Beute seinen Komplicen auf den Hof hinuntergeworfen, als er die Unvorsichtigkeit beging und in das Schlafzimmer des Ehepaares eintrat. Die Frau, deren Gatte sich zur Zeit auf Reisen befand, sah beim Aufwachen den unbekannten maskierten Mann vor sich, der auf ihre Hilferufe sofort die Flucht ergriff. Er verschloß hinter sich alle Zimmertüren und verschwand unerkannt und ungesehen.

Auf die gleiche Weise gelang es dieser reisenden Einbrecherbande in Baden-Baden, mehrere goldene Uhren und Brillantringe im Gesamtwerte von etwa 12 000 Mark zu erbeuten. In Mannheim ist die Beute geringer gewesen. Dort sind Schmuck- und Wertgegenstände im Werte von etwa 6000 Mk. entwendet worden.

Die Kriminalpolizei hat bisher nur feststellen können, daß sich die Bande in Köln aufhält, um dort wahrscheinlich noch einen großen Einbruch zu verüben, um dann vielleicht ins Ausland zu verschwinden.

Die Weltmeister im Kampf.

Nurmi — Wide — Peltzer.

Das große Treffen der besten drei Läufer der Welt in Berlin bedeutete eine Sensation für die gesamte Sportwelt. Es war das erstemal, daß der deutsche Meisterläufer Dr. Peltzer seine Kräfte mit dem „finnischen Laufwunder" Nurmi und dem „fliegenden Schweden" Wide messen konnte. Der Deutsche hatte einen großen Tag und konnte diese beiden „Großen" über 1500 Meter sogar schlagen. Neben seiner wohlberechneten Taktik trug dazu allerdings auch der Umstand bei, daß er die Unterstützung des Publikums genoß, das ihn unermüdlich anfeuerte. Zweifellos lag darin eine starke Chance seines Erfolges. — Nurmi mußte sich auch in seiner weiteren Distanz von 3000 Meter durch Wide geschlagen bekennen.

Unser Bild zeigt die drei Weltmeister von links nach rechts: Nurmi, Wide, Dr. Peltzer.

Ungeheures Anwachsen der Typhusepidemie.

Die Krankenhäuser überfüllt. — Wahrscheinlich mehr als 800 Erkrankte. — Die Ursache der Epidemie.

Die Typhusfälle in Hannover sind weiter bedeutend zahlreicher geworden. In den städtischen Krankenhäusern befanden sich Sonnabend mittag 12 Uhr etwa 270 Erkrankte und Verdächtige, größtenteils erwachsene männliche Personen. Die amtlichen Stellen rechnen damit, daß die gleiche Anzahl Erkrankter unbekannt geblieben ist. Vorläufig sind Unterbringungsschwierigkeiten noch nicht vorhanden, zumal man am Montag die aus Berlin angeforderten Döckerschen Baracken bereit haben wird, und einstweilen Leichtkranke aus dem städtischen Krankenhause nach außerhalb geschafft werden. Wie der Korrespondent des „B. T." erfährt, haben die Regierung und Medizinalrat Dr. Mohrmann den Oberbürgermeister gebeten, für die Bereitschaft auswärtiger Aerzte und Pfleger zu sorgen. Wahrscheinlich wird die Bevölkerung aufgefordert, sich freiwillig einer Schutzimpfung zu unterziehen. Die Erkrankungen verlaufen jetzt größtenteils schwer; es ist bereits der vierte Todesfall zu verzeichnen.

In einer Unterredung von Pressevertretern mit dem Oberbürgermeister Menge in Hannover, betonte der Oberbürgermeister, er sei nicht der Meinung, daß die Epidemie von Genuß des Trinkwassers herrühre. Vielleicht, meinte er in sehr vorsichtiger Form, habe das Trinkwasser etwas mitgewirkt, aber es sei festgestellt, daß seit dem 22. August das Wasser nicht bazillenverseucht sei. Oberbürgermeister Menge ist der Ansicht, daß die Hochwasserkatastrophe, die die Hannoverschen Niederungen im Sommer heimgesucht hat, die unmittelbare Ursache der Typhusepidemie sei.

Regierungs- und Medizinalrat Mohrmann betonte, daß er persönlich der Meinung sei, daß

die Schuld an der verschmutzten Wasserleitung

liege. Es sei einwandfrei festgestellt, daß die Wasserleitung fünf Tage lang verschmutzt war, und zwar führt er diese Verschmutzung zurück einmal auf den Untergrund der Wasserwerke und zweitens auf das Hochwasser. Das Wasserwerk liegt in Ricklingen bei Hannover und zwar direkt an der Leine und Ihme. Aus diesem Wasserwerk bezieht Hannover einen sehr großen Teil seines Wasserbedarfs, namentlich für die Lindener Gegend, in der in der Hauptsache die Krankheit grassiert. **Nach Ansicht des Medizinalrates ist der Untergrund nicht einwandfrei, darüber habe schon die Militärverwaltung geklagt. Durch die steigende Inanspruchnahme des Wasserwerkes habe sich der Untergrund und damit die Filtriertätigkeit des Wassers zunehmend verschlechtert.**

Auf die Epidemie selbst eingehend, erklärte der Medizinalrat, daß die Krankenhäuser und Hilfskrankenhäuser bis Freitag nachmittag rund 400 Kranke aufgenommen hätten, daß er aber der Ueberzeugung sei, daß mindestens die gleiche Zahl an leichter und auch schwerer Erkrankten sich noch in den Familien befände. Er rechnet damit, daß Mittwoch, spätestens Donnerstag die Epidemie im Abflauen begriffen sein wird. Einzelne Fälle würden natürlich noch wochenlang, ja monatelang vorkommen, aber keine Massenerkrankungen mehr. Im übrigen betonte Dr. Mohrmann, daß genügend Aerzte und Pflegepersonal, die sämtlich gegen Typhus geimpft sind, vorhanden seien.

Der nackte Krieger.

Sittliche Entrüstung in Viersen.

Ein hübscher Schildbürgerstreich hat sich jüngst in der niederrheinischen Stadt Viersen ereignet. Dort hatte man ein Kriegerdenkmal anfertigen lassen. Der Entwurf stammte von einem angesehenen bekannten Münchener Künstler, und die Geschichte kostete der Stadt Viersen eine Menge Geld. Allein bei der Enthüllung stellte sich etwas Furchtbares heraus. Der Künstler hatte die Figur, einen nackten Krieger, zur Abwechslung einmal nicht als Neutrum, sondern als einen Mann dargestellt. Programmäßig stimmten auch schon am gleichen Tage die patentierten Tugendbesitzer und einige Jungfrauenvereine ein Jammerlied an, man sprach von Anstoßerregen, Verletzen sittlicher Gefühle und so. Der unanständige Kulturdezernent, der so einen Vorwurf hatte gutheißen können, mußte seine Zustimmung geben, daß dem Uebel abgeholfen werde. Am nächsten Tage erhielten dann auch einige ehrsame Maurerpoliere den heiklen Auftrag, den Krieger — „anständig" zu machen. Dem Krieger wurde kurzerhand ein Zementschurz im Jugendstil um die Lenden gekleistert, der Kriegermutter, die ebenfalls unbekleidet war, wurde der Busen vermauert. Die Viersener können jetzt in Ruhe ihr Kriegerdenkmal anschauen, es besteht keine Gefahr mehr.

Im Armenhause verhungert.

Merkwürdige Zustände scheinen im Dorfe Friedrichsthal bei Gartz a. d. Oder zu herrschen. Eine dort im Armenhause untergebrachte Frau war längere Zeit vernachlässigt worden und wurde dieser Tage von einem Verwandten aus Gartz in einem schrecklichen Zustande aufgefunden. Das Stroh in ihrem Bette war völlig in Fäulnis übergegangen. In unglaublicher Weise war die Kranke durch Ungeziefer heimgesucht worden, ihr Körper war von Maden bedeckt. Der Arzt ordnete sofort die Ueberführung in das Gartzer Krankenhaus an, wo sie einen Tag später verstarb. Der Tod ist wahrscheinlich durch Verhungern eingetreten. Die Polizeiverwaltung hat die Leiche beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung der Angelegenheit Anzeige erstattet.

Vormarsch der Kantonarmee.

Die neuen Kämpfe in China.

Nach Nachrichten des englischen Reuterbüros haben die Truppen der südchinesischen Volksregierung in Kanton, die Kuo-Min-Tschun-Armee den Vormarsch nach Hankau angetreten. Angeblich ist auch General Feng, der längere Zeit in Moskau weilte, um über die finanzielle Unterstützung der Kuo-Min-Regierung in Kanton mit den Moskauer Sowjetbehörden zu verhandeln, wieder nach Südchina zurückgekehrt. Die Truppen des Generals Wu Pei Fu befinden sich angeblich auf dem Rückzuge. Nach den neuesten Nachrichten aus englischen Quellen versucht jedoch Wu Pei Fu die Kanton-Armeen zu umgehen und Kanton selbst zu besetzen. Unser Bild zeigt die Truppen der Kuo-Min-Tschun-Armee auf dem Vormarsch gegen Hankau.

Poincarés Kampf gegen die Landflucht.

Staatliche Mitgift für die Französinnen. — Paris als Stadt der alten Jungfern.

Poincaré ist eben in seiner Eigenschaft als Finanzminister mit einem sehr eigenartigen Vorschlag befaßt worden. Es handelt sich darum, Französinnen, sobald sie das Alter von 21 Jahren erreichen, einen Betrag von 10 000 Franken als Mitgift auszuzahlen, unter der Bedingung, daß sie das flache Land zu ihrem und der zukünftigen Familie Wohnsitz nehmen.

Das Projekt geht von der Erwägung aus, daß die Kalamität der Landflucht nur mit ganz großen Mitteln wirksam bekämpft werden kann. Es werden jedes Jahr in Frankreich rund 350 000 Mädchen geboren; ein Viertel davon stirbt in jungen Jahren, 250 000 erreichen das heiratsfähige Alter. Die Hälfte lebt auf dem Lande, die Hälfte in den großen Städten. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß rund 30 v. H. unverheiratet bleiben; gelingt es nur, diesen Prozentsatz ausschließlich auf die Städte abzuschieben, so ist die erstrebte Wiederbevölkerung des flachen Landes sozusagen mathematisch sichergestellt. Die jährlichen Ausgaben in der Höhe von 1 300 000 000 Franken erscheinen im Vergleich zur Größe des Zieles unbedeutend. Die Generalräte zweier Departements, der Unteren Seine und der Côte-d'Or, haben den Vorschlag bereits durchberaten und angenommen; man erwartet die Zustimmung weiterer Körperschaften und eine große Debatte in der Kammer.

Gegner des Projekts sind sämtliche großen Städte Frankreichs, an ihrer Spitze natürlich Paris. Denn es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß nach der Annahme eines solchen Gesetzes die „größte Frauenstadt der Welt" zu einem gewaltigen Altersheim für ledige Frauen wird.

Danziger Nachrichten

Die Modeparade in der Messehalle.

Auch das herrlichste Wetter konnte unsere Damen gestern nicht davon abhalten, die Messehalle aufzusuchen, um die neuesten Modeschöpfungen sich anzuschauen. Noch beherrscht die Königin Mode immer so viele Frauenherzen, die höher schlagen, wenn sich eine Gelegenheit zeigt, das Neueste zu sehen. Vielleicht daß der Gatte sich doch dazu bewegen läßt, etwa einen neuen Wintermantel oder ein neues Straßenkleid, zum mindesten aber einen Hut zu kaufen, um die Freundinnen zu frappieren und vor den Männern reizvoller zu erscheinen. Und wenn auch der große Saal der Messehalle zu Anfang an Besucherzahl noch etwas zu wünschen übrig ließ, so füllte er sich doch im Laufe des Nachmittags immer mehr. Es muß leider gesagt werden, daß die Veranstaltungsleiter die Geduld der Besucher auf eine recht harte Probe stellten, nicht weniger als 1½ Stunden mußte man bis zum Beginn der Vorführungen warten.

Die Messehalle war festlich dekoriert. Das Tuchhaus Arthur Lange hatte Tausende von Metern Satin zur Ausschmückung zur Verfügung gestellt Nicht minderen Verdienst an der Heimlichmachung der großen Halle hatte das Teppichhaus Bluehbaum und die Gärtnerei Emil Keller. Viele Firmen hatten im Saal ihre Waren ausgestellt. Auch hieran hatte wiederum das Tuchhaus Arthur Lange, das Stoffe in Unmengen zeigte, den Hauptanteil. Die Ausstellung hatten ferner beschickt die Firmen Franz Kuhnert mit Eisenwaren, Cuttner mit Möbeln, Elektrolux mit Staubsaugern, Paul Radtke mit Pelzen, Gerson mit Strümpfen. Die Firma Voigt & Co. hatte elektrische Anlagen ausgestellt, Kraschinski Oefen, Scharf & Co. Küchenausstattungen; die Firma J. Borg hatte einen Zigaretten-Kiosk aufgebaut. Die Danziger Steinindustrie zeigte Marmorplatten für Waschtische, Fliesen und anderes mehr. Viel Verlockendes für die Damenwelt gab es am Stand der Drei-Lilien-Parfümerie zu sehen und eine große Menge Neugieriger beschauten am Stand von Krüger das für Danzig Aktuellste, Radioartikel. Das Schuhhaus Ica zeigte seine beliebten Leiser-Schuhe und Haar-Körner Frisuren und Perücken. Für die Beleuchtung sorgte die Firma Bormfeld & Salweski, den Kaffee für die Erschienenen schenkte Kaffee Haag und die Kuchen servierte die Konditorei Birk.

Die Modenschau, die unter der Leitung von Heinz Brede stand, wurde mit neuen Bubikopf-Frisuren von Haar-Körner, die in einem Medaillon erschienen, eröffnet. Eine Reihe von entzückenden Mannequins führte sodann die Schöpfungen der Mode, Dinge, die die Dame von früh bis Mitternacht braucht, in buntem Reigen vor. Da waren wundervolle Hemdhöschen, Nachthemden, Pyjamas und Morgenkleider von den Firmen Krafftmeyer und Gerson zu sehen, reizende Pantoffelchen von Leiser und Strümpfe von Gerson.

Umrahmt von einem netten Spiel mit Heinz Brede und Circi Castella wurden sodann Wintermäntel und Nachmittagskleidr, Hüte, Schirme, Schuhe, Strümpfe und Handtäschchen gezeigt. Bei den Mänteln herrschen Modefarben vor, aber auch schwarz und grau bleiben immer modern. Die Kleider werden wieder weiter, auch hier herrschen Modefarben vor, die Preise sind gegenüber dem vorigen Winter gefallen. Die Modelle waren sämtlich vom Modehaus Wontorra gestellt, die Hüte hatte die Firma Hedwig Sommer gestellt, die Schirme die Firma Karau, Handtaschen die Firmen Adolf König und die Drei-Lilien-Parfümerie, die Strümpfe Gerson und die Schuhe das Schuhhaus Leiser.

Der zweite Teil wurde durch Tänze von Hannah Münch eingeleitet, ihr folgten Liedvorträge eines weiblichen Tenors vom Reichshof-Palast und Tanzvorführungen zweier Girls vom Danziger Hof. Sodann fand die Vorführung der Modeschöpfungen ihren Fortgang. Besonders hervorzuheben waren in diesem Teil des Abends noch die Korsetts der Firma Friedt. Es folgte dann die Vorführung von Nachmittags- und Abendkleidern, die wiederum das Modehaus Wontorra gestellt hatte, Pelze lieferte die Firma Radtke, Perlen und Juwelen die Firma Adolf König.

Die Veranstaltung zog sich bis Mitternacht hin. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt, hier hatte einen besonderen Anteil Gustav Nord vom Stadttheater. Schließlich vergnügte man sich noch beim Tanz, wozu ein gutes Jazz-Orchester aufspielte.

Einschränkung der Konzessionspflicht für Geldwechselgeschäfte.

Der Senat beantragt beim Volkstage folgende Aenderung der Gewerbeordnung: „Eine Konzessionspflicht besteht nicht für die im Handelsregister eingetragenen Bankfirmen, soweit sie unter bankfachkundiger Leitung stehen und Geldwechselgeschäfte nur als Nebengewerbe betreiben."

Zur Begründung des Gesetzentwurfes wird ausgeführt: Dem Gesetz über Aenderung der Gewerbeordnung vom 15. Oktober 1925 hat ein Gesetzentwurf des Senats zugrunde gelegen, der vorsah, den Handel mit Edelmetall oder daraus hergestellten Gegenständen, mit Edelsteinen, Halbedelsteinen und Perlen und das Geschäft des Geldwechselns von dem durch Gesetz vom 17. August 1923 eingeführten Konzessionszwange zu befreien. Demgemäß befand sich in dem Entwurf des Gesetzes die Bestimmung, daß im Gesetz vom 17. August 1923 im vierten Absatz der Schlußsatz zu streichen sei, weil dieser Satz in dem Augenblick überflüssig war, in dem der Konzessionszwang für Geldwechselgeschäfte in Fortfall kam. Der Wirtschaftsausschuß und der Volkstag haben im weiteren Verlaufe der Beratungen und der Beschlußfassung wieder den Konzessionszwang für die Geldwechselgeschäfte in den Gesetzentwurf des Senats hineingearbeitet und hierbei übersehen, daß der gestrichene Schlußsatz hätte wiederhergestellt werden müssen. Die Folge dieses Versehens ist, daß der Gesetzgeber, ohne es zu wollen, die im Handelsregister eingetragenen Bankfirmen bezüglich ihrer Geldwechselgeschäfte durch den Wortlaut des Gesetzes vom 15. Oktober 1925 einem Konzessionszwange unterworfen hat. Diese unbeabsichtigte Wirkung soll durch den jetzt vorliegenden Gesetzentwurf beseitigt werden.

Nach vier Jahren aufgeklärt.

Der Totschlag an der Schönfelder Brücke.

Wie wir bereits in einem Teil der Sonnabend-Auflage kurz mitteilten, ist es jetzt gelungen, ein Verbrechen aufzuklären, dem in der Nacht zum 4. November 1922 in Ohra an der Schönfelder Brücke der Rangierer Johann Lewanski, ein verheirateter Mann, zum Opfer fiel. Lewanski wurde besinnungslos aufgefunden. Die Schädeldecke wies verschiedene Wunden auf. Während des Transportes nach dem Lazarett erlag L. seinen Verletzungen.

Es wurde damals festgestellt, daß L. mit dem Schlosser Otto Pfennig aus Ohra, Neue Welt, einen Streit gehabt, bei dem es zu Tätlichkeiten gekommen war. Pfennig leugnete damals die Tat, und da ihm nichts bewiesen werden konnte, so wurde das Verfahren gegen ihn einstweilen eingestellt. Zwischen seinen nächsten Verwandten war es seitdem zu Zwistigkeiten gekommen, in der Pf. mit hineingezogen wurde. Dabei fielen gegen ihn Drohungen, die sich auf die an Lewanski verübte Tat bezogen. Die Kriminalpolizei nahm daraufhin die Ermittlungen wieder auf und stellte fest, daß L. mit einem Hackmesser erschlagen wurde, das Pf. gehörte, worauf dieser schließlich zugab, den L. mit jenem Hackmesser niedergeschlagen zu haben. Er behauptet jedoch, sich in Notwehr befunden zu haben. Einstweilen ist Pf. in Untersuchungshaft genommen worden.

Die Abänderung des Versorgungsgesetzes.

Beratungen des Sozialen Ausschusses.

Der Soziale Ausschuß des Volkstages nahm am Donnerstag zu dem Gesetzentwurf des Senats betreffend Abänderung des Versorgungsgesetzes Stellung. In diesem Gesetzentwurf wird die Frist zur Entschädigung der Krankenkassen für behandelte versicherte Kriegsbeschädigte bis zum 1. April 1927 verlängert. Des weiteren handelt es sich um Beseitigung von Härten und Unstimmigkeiten, die sich in der Praxis bei der Durchführung der Versorgung im Laufe der Zeit herausgestellt haben. Ferner wird die Meinungsverschiedenheit, die sich zwischen den Versicherungsbehörden und den Spruchbehörden ergeben hat, beseitigt. Der Ausschuß stimmte ohne Debatte diesem Gesetzentwurf des Senats zu. Die jährliche Mehrbelastung des Staates wird etwa 5000 Gulden betragen.

Die Schaffung von Elternbeiräten.

In die Erziehung des Kindes teilen sich in der Hauptsache zwei Faktoren: Schule und Elternhaus. Es ist verständlich, daß sich dabei ein Gegeneinanderarbeiten ergibt, das der Erziehung des Kindes wenig förderlich ist. Um diese Gegensätze auszugleichen und dem Willen der Eltern bei der Schulerziehung Beachtung zu verschaffen, ist es eine dringende Notwendigkeit, Elternbeiräte zu schaffen.

Ueber diese und alle damit zusammenhängenden Fragen spricht der Lehrer Gen. Beyer am Elternabend, der am Dienstag, den 14. September, in der Petrischule von der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und vom Kinderbund einberufen ist. Vollzähliger Besuch ist der Versammlung zu wünschen.

Die U.-T.-Lichtspiele warten in ihrem diesswöchentlichen Spielplan mit zwei großen Schlagern auf. „Die Frau des Kommandeurs", ein Gesellschaftsfilm aus der Vorkriegszeit, der nach Motiven aus Sudermanns Roman „Das hohe Lied" gearbeitet ist. Pola Negri spielt die Hauptrolle, ein Mädchen aus kleinen Verhältnissen, die die Frau eines Kavallerieobersten wird, trotzdem ihr Herz einem jungen Offizier gehört. Die starren, gesellschaftlichen Moralauffassungen bringen es schließlich wieder mit sich, daß sie auch zum zweitenmal einen ungeliebten Mann heiratet. Pola Negri erhebt diese banale Handlung durch ihr erschütterndes Spiel in das Gebiet künstlerischer Darstellung menschlicher Tragik. Eine amerikanische Burleske mit Buster Keaton sorgt für lebhafte Heiterkeit. Hier werden die tragikomischen Abenteuer eines jungen Mannes geschildert, der sich innerhalb weniger Stunden verheiraten soll, um eine Millionenerbschaft antreten zu können. Letzteres macht ihn so begehrenswert, daß sich auf ein Inserat 1000 Bräute finden, von denen ihn nun jede zum Traualtar führen will. In letzter Minute kann er das natürlich mit seiner Jugendgeliebten machen. Dieses amerikanische Lustspiel hält sich von den sonst üblichen Uebertreibungen bei den amerikanischen Grotesken frei und ist dadurch für uns Europäer um so genießbarer.

Rathaus-Lichtspiele. „Friesenblut", eine Geschichte von der Waterkante, von Menschen, deren Seelen ebenso ruhig wie ein spiegelglattes Meer erscheinen, aber ebenso tief sind, und erregt dem aufgepeitschten Wogenschwall gleich, tödlich. Hans Adalbert Schlettow und Jenny Jugo machen diesen Film durch ihr bis ins letzte naturalistisches Spiel zu einer Erinnerung, die man nicht wie den Durchschnitt in fünf Minuten schon vergißt. „Das Gesetz der Prärie", ein wildromantischer Abenteurerfilm aus dem wildesten Westen, wie er wenigstens in der Phantasie der Filmautoren lebt und Neuigkeiten aus aller Welt runden das Programm ab.

Wasserstandsnachrichten vom 13. September 1926.

Strom-Weichsel	11. 9.	10. 9.	Graudenz	+1,28	+1.20
Krakau	−2,16	−2,14	Kurzebrack	+1 51	+1,55
	11. 9.	10. 9.	Montauerspitze	+0 79	+0,84
Zawichost	+1,08	+1,09	Dieckel	+0,80	+0,75
	11. 9.	10. 9.	Dirschau	+0,44	+0,52
Warschau	+1,24	+1,28	Einlage	+2,32	+2.44
	13. 9.	11. 9.	Schiewenhorst	+2,58	+2,60
Plock	+0,95	+0,98	Nogat-Wasserst.		
	13. 9.	11. 9.	Schönau O. P.	+6,60	+6.26
Thorn	+0,95	+0.96	Galgenberg O. P.	+4,62	+4,64
Fordon	+1,07	+1,05	Neuhorsterbusch	+1 90	+1,80
Culm	+0.88	+0,89	Anwachs	+ .	+ .

Am Dienstag, dem 14. September, abends 7½ Uhr, findet in der Aula der Petrischule (Hansaplatz) ein

Elternabend

statt. Das Programm bringt einen Vortrag des Gen. Beyer

Die Einrichtung von Elternbeiräten

Musikalische Darbietungen — — Gesangsvorträge
Eintritt frei Eintritt frei

Alle Eltern sind freundlichst eingeladen.

Sozialistischer Kinderbund.
Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer.

Die Tempelburger Treibjagd.

Der Soziale Ausschuß des Volkstages befaßte sich dieser Tage wiederum mit der Angelegenheit der Tempelburger Treibjagd, die unseren Lesern bekannt sein dürfte. Die deutsch-soziale Gruppe des Volkstages hatte dieserhalb eine Große Anfrage an den Volkstag gerichtet, die mit der Antwort des Senats dem Ausschuß zur eingehenden Beratung übergeben wurde. Der Senat hat dem Wunsche des Ausschusses willfahren und die Akten des Disziplinargerichtshofes über das Disziplinarverfahren gegen den schuldigen Kreisarzt Dr. Birnbacher dem Volkstag zur Einsicht vorgelegt. In der Aussprache wurde vom Senatsvertreter berichtet, daß sich von den drei geschädigten Fürsorgezöglingen zwei zur Untersuchung gestellt haben, daß aber der Senat es für angebracht hält, den Schadensersatzanspruch vom Gericht klären zu lassen. Der Abg. Hohnfeldt brachte zum Ausdruck, daß bei einer Verhandlung mit dem zuständigen Senator bereits von diesem eine Zusage über die Entschädigung erfolgt sei, jedoch seien die Ansichten über die Höhe dieser Entschädigung auseinandergegangen. Die Fürsorgezöglinge haben gesundheitliche Schäden erlitten, und zwar durch Amputation von Zehen und Fersen. Der Senat wird, falls er zu einer einmaligen oder dauernden Rente verurteilt wird, den betreffenden verantwortlichen Beamten regreßpflichtig machen. Durch diese Aussprache wurde die Große Anfrage als erledigt betrachtet.

Aus der Schule. Am 1. Oktober d. J. tritt der Oberlehrer Willy Hoffart nach 43jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand. H., welcher zuerst auf der Danziger Kämpe amtierte, hat die erste Lehrerstelle in Groß-Walddorf bei Danzig über zwei Jahrzehnte verwaltet. Dieselbe ist bereits öffentlich ausgeschrieben und wird bis zur endgültigen Besetzung vorübergehend durch den Junglehrer Witt (Danzig) verwaltet.

Versammlungs-Anzeiger

S. P. D., Stadtbürgerschaft. Fraktionssitzung am Montag, den 13. Sept., abends 6 Uhr, im Volkstage.

Freier „Volks-Chor", Danzig. Achtung! Mitglieder! Uebungsstunden für gemischten Chor Montag von 7½ bis 9½ Uhr für Männer. Chor am Donnerstag von 7 bis 9 Uhr, Aula Kehrwiedergasse. In beiden Proben Einführung des neuen Dirigenten. — Alle aktiven Mitglieder müssen unbedingt zur Stelle sein.
Der Vorstand.

Volkstagsfraktion. Dienstag, den 14. September, abends 7 Uhr: Sitzung im Fraktionszimmer (Arbeitslosenversicherung).

SPD., 13. Bezirk, Schellmühl-Lauental. Dienstag, den 14. September, abends 7 Uhr, im „Lauentaler Hof": Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Joseph: „Die Auswirkungen des Sanierungsgesetzes." 2. Bezirksangelegenheit. Der Vorstand.

Arbeiter-Abstinenten Danzig. Mittwoch, den 15. September, abends 7.30 Uhr: Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule (An der großen Mühle). Vortrag des Gen. G. Leu. Empfangnahme der Karten für die Feierstunde in Langfuhr. Eintritt frei. Freitag, den 17. September, abends 8 Uhr: Teilnahme an der Weiheveranstaltung des Kultur- und Sportkartells in der Sporthalle. Sonnabend, den 18. September, abends 8 Uhr: Feierstunde in Langfuhr, Luisenstraße 17. Lokal des Genoss. Hopp. Eintritt nur gegen Karte.

„Freier Sänger". Am Mittwoch, den 15. September, findet im Uebungslokal von 6 bis 7½ Uhr eine Extra-Uebungsstunde für Männerchor statt. Von 7½ bis 9½ Uhr übt der Frauenchor. Alle Sänger unbedingt erscheinen.
Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Am Mittwoch, den 15. September, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokal „Friedrichshain" (Schidlitz, Karthäuser Straße) eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Oeffentliche Sattler- und Tapeziererversammlung. Mittwoch, 15. September, abends 6½ Uhr „Zum blanken Tonnchen", Heumarkt. Vortrag: Kollege Blum-Berlin.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Mittwoch, den 15. September, abends 6½ Uhr: Versammlung in der Maurerherberge. Ref.: Gen. Werner.

SPD., 5. Bez., Niederstadt. Donnerstag, den 16. September, abends 7 Uhr, findet im Lokal Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18, eine Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Vortrag des Gen. Karschefski über: Arbeiterschutzgesetze. 2. Bezirksangelegenheiten, Abrechnung usw. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Eingeführte Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig, E. V. Die Obleute der Vereine für den Bundesschullauf am Freitag, den 17. September, treffen sich am Dienstag, den 14. September, abends 4¾ Uhr, vor der Buchhandlung der „Volksstimme" zu einer Instruktionsfahrt.

Arbeiterkartell für Geistes- und Körperkultur Danzig

Anläßlich der Einweihung der Bundesschule Leipzig des Arbeiter-Turn- und Sportbundes
am Freitag, den 17. September, 8 Uhr abends, in der Sporthalle, Große Allee

2373

WEIHEVERANSTALTUNG

Eintritt 0.50 G — Abends zwischen 11 und 12 Uhr: Eintreffen der Glückwunschstafette Finnland—Danzig—Leipzig — Eintritt 0,50 G

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Flughafen Leipzig-Halle

In der zwischen Leipzig und Halle bestehenden Streitfrage über die Wahl eines beiden Wirtschaftsgebieten gemeinsamen Flughafens und über die Führung der Luftverkehrslinien hat am 11. September unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers eine Besprechung in Berlin stattgefunden, an welcher Vertreter der beteiligten Landesregierungen und Stadtgemeinden teilgenommen haben. Das Ergebnis dieser Besprechung ist folgendes: Die Entscheidung des Reichsverkehrsministers vom 11. Juli 1926, wonach die nach dem Süden und Südwesten führenden Luftverkehrslinien über den gemeinsamen bei Schkeuditz gelegenen Flugplatz Leipzig-Halle geführt werden sollen, bleibt bestehen. Für das Jahr 1927 soll aber, wenn die Verhandlungen mit der Deutschen Lufthansa-A.-G. hierzu eine Möglichkeit ergeben, noch eine weitere Linie über Leipzig-Mockau nach München vom Reich subventioniert werden.

Die Börse in der Auto-Industrie. Die Dixi-Werke in Eisenach haben von ihrer 1450 Mann starken Arbeiterbelegschaft weiteren 450 Mann gekündigt. Die restierenden 1000 Mann hofft man durchhalten zu können. Neueinstellungen sollen wieder vorgenommen werden, wenn die starken Lagerbestände in der Automobilabteilung sich wesentlich verringert haben. Die Werke unterhandeln gegenwärtig mit Berliner Großbanken über eine enge Interessengemeinschaft oder Fusion mit einem anderen großen Werk.

Erhöhung des Privatdiskonts in Berlin. Nachdem in den letzten Tagen am Berliner Markt der Privatdiskonten nahezu kein Geschäft mehr zu verzeichnen war, hat man auch den kurzfristigen Privatdiskont um 1/8 auf 5 Prozent erhöht, um das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auszugleichen. Wie es heißt, wollen die Käufer die an sich vorhandenen Wechsel nur zu einem (höheren) Satze hereinnehmen, der ungefähr den üblichen Geldsätzen entspricht.

Besserung in der deutschen Schuhindustrie. Die Lage im Pirmasenser Bezirk zeigt eine kleine Besserung. Die Schuhindustrie hat sich gehoben. Die Arbeitslosigkeit ist auf 5000 bis 6000 heruntergegangen; das ist dem vermehrten Absatz nach dem Ruhrgebiet zu danken. Aber auch hier ist noch nicht einmal der Stand des Jahres 1924 erreicht. Anfang 1924 betrug die Produktion 150 Prozent der Jahre 1913 und 1914, ihre Ziffer sinkt im Januar 1926 auf 63 Prozent und hat sich bis zum Mai 1926 langsam auf 82 Prozent erholt.

Die deutschen Werft-Kredite verteilt. Der von der deutschen Regierung zur Unterstützung der Werftindustrie bereitgestellte Kredit in Höhe von 50 Millionen Reichsmark ist nunmehr fast völlig an die beteiligten Werften zur Verteilung gekommen. Nur ein geringfügiger Rest steht noch zur Abgabe zur Verfügung. Nach der Begebung auch dieses Restes ist dann die Stützungsaktion für die deutsche Werftindustrie zu ihrer Erledigung gekommen. In informierten Kreisen rechnet man damit, daß das Reichswirtschaftsministerium einen Bericht über die Werftstützungsaktion erstatten wird, der das Ergebnis der im Januar 1925 eingeleiteten Hilfsaktion für den deutschen Schiffsbau darstellt.

Arbeitereinstellung in der Schwerindustrie. Die Hamborner Industrie, die in den letzten Monaten einen erfreulichen Aufstieg in der Beschäftigung verzeichnen konnte, zeigt weitere Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte. Bei der Abteilung Thyssen der Rheinstahlwerke wird zur Zeit eifrig an der Modernisierung der alten Blockstraße II gearbeitet. Auch das Martinwerk soll teilweise wieder in Betrieb genommen werden. Der Hochofenbetrieb ist stark beschäftigt. Die Abteilung Bergbau hat 1000 Bergleute beim Arbeitsamt angefordert.

Keine Konvertierung der Ostpreußischen Pfandbriefe. Zu den Erörterungen über Konvertierung der Pfandbriefe der Ostpreußischen Landschaft und Verhandlungen erfahren wir von maßgebender Stelle, daß eine Herabsetzung des Zinsfußes der maßgebenden Ostpreußischen Pfandbriefe satzungsgemäß ausgeschlossen ist. Verhandlungen der Regierungsstellen mit der Ostpreußischen Landschaft über einen niedriger verzinslichen Pfandbrief haben überhaupt nicht stattgefunden. Alle Erwägungen über etwa für die Pfandbriefbesitzer möglichen Nachteile fallen damit in sich zusammen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Staatl. Heizer- u. Maschinistenschule
(frühere Stahl'sche Heizer- und Maschinistenschule des Allg. Gewerbevereins)
Die nächsten Kurse für **Heizer** und **Maschinisten** beginnen bei genügender Beteiligung
am Dienstag, den 12. Oktober 1926, abds. 6 Uhr
Unterrichtsgeld in zwei Raten zahlbar (für Heizer 15 Gulden, für Maschinisten 30 Gulden einschl. Prüfungsgebühr). Anmeldungen schriftlich oder mündlich im Büro der Handwerker- und Fortbildungsschule werktäglich von 9—1 vormittags und 4—7 Uhr nachmittags.
Lehrplan und Zulassungsbedingungen können im Büro der Schule kostenlos entnommen werden.

Fröbel-Kinderpflegerinnen-Schule
Beginn eines neuen Kursus
am Donnerstag, d. 14. Oktober 1926
Anmeldungen bis zum 30. September 1926, täglich nachm. von 3½ bis 4½ Uhr.
Dauer des Kursus 1½ Jahre.
Aufnahmebedingung: mindestens Abschlußzeugnis der Volksschule.
Annahme der Anmeldungen sowie Auskunft durch die Leiterin Frl. **Lotte Foth**, Danzig, Sandgrube 28a, 1 Treppe. 23743
Danziger Jugendfürsorge-Verband

Halte jetzt wieder meine
Sprechstunden
von 9—1 und 3—6 Uhr ab.
H. Pohlenz, Dentist
Langer Markt 1, II, Eing. Matzkausche Gasse
Fernsprecher 1532.

Verzogen nach Hundegasse 91-92, I
Folten-Grabowski,
Hebamme.

Centralverein Danziger Staatsbürger jüdischen Glaubens
Heute, abends 8½ Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz
Vortrag
des Herrn **Kurt Sabatzki-Königsberg**
Syndikus des Landesverbandes Ostpreußen
Die Rechtsnot und die Wirtschaftsnot der deutschen Juden
Jedes Mitglied der Jüdischen Gemeinde ist herzlich eingeladen 23746

P. P.
Hierdurch gestatte ich mir bekanntzugeben, daß ich heute eine Fabrik für feine **Fleisch- und Wurstwaren** mit Ladengeschäft in Danzig, **Altstädt. Graben 103,** unter der Firma
Fleisch- u. Feinwurstwarenfabrik
Inh. **G. Steve-Maderebner**
eröffnet habe. Durch sorgfältig ausgesuchte Kräfte und ausreichende Betriebsmittel bin ich in der Lage, beste Ware zu äusserst billigen Preisen zu führen.
Hochachtungsvoll
G. Steve-Maderebner.
32297

Motorrad-Seitenwagen
mit Verdeck und Windschutzscheibe, sehr stabil, preiswert abzugeben oder gegen mittelschweren zu tauschen. Angebote und Besicht. „**Motorsport**", **Langfuhr, Marienstraße 22/23.**

Wir vernickeln und emaillieren
sämtliche in Frage kommenden Artikel prompt und sachgemäß zu mäßigen Preisen. 23229
Tueg G. m. b. H., Fahrradteilefabrik
Tel. 1296/25196 Weidengasse 35/38 (Gewehrfabrik)

Schuhmacher-
Steppmaschine
(Singer) neu, für 275 G. zu verkauf. Ang. unter 6954 an die Exp. Volksst. Teilzahlung gestattet.

Nußkästen
verzinkt u. unverzinkt, in allen Größen zu verkauf.
Langgarten 60, Hof. Tel. 1527.

Sie sparen viel Geld
In jeder Familie sollte vorhanden sein:
Der goldene Hausschatz
Selbsthilfe
Das Lehrbuch der Wäsche u. Kleider
Wie lerne ich ohne Hilfe Zuschneiden nach Maß?
Eine ausführliche Anleitung im Zuschneiden mit **201 Abbildungen** und Zeichnungen, eingehenden Erläuterungen der Texte mit den reihenfolgenden Vorgängen beim Zuschneiden.
Herausgegeben von
Frau **Else Ott,** gepr. Schneidermeisterin Frankfurt a. M.
INHALTS-VERZEICHNIS:
Damenwäsche, Babywäsche — Wäsche für zweijährige, vierjährige, sechsjährige, achtjährige, zehnjährige, zwölfjährige, vierzehnjährige, sechzehnjährige Mädchen — Maßtafeln für Herren und Knaben — Herrenwäsche — Wäsche für zwei-, vier-, sechs-, acht-, zehn-, zwölf-, vierzehn- und sechzehnjährige Knaben — Maßtafel für Damengarderobe, Damen-Kleider, Kleidung für zwei- bis sechzehnjährige Mädchen, Anzüge für sechs- bis zehnjährige Knaben.
BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME
Am Spendhaus Nr. 6

Globus-Brillant-Glanz-Stärke
gibt die schönste Plättwäsche
Fritz Schulz jun. G.m.b.H., Danzig. 21004

Möbel
am billigsten 23255
Zahlungserleichterung
Möbel-Engros Lager Marschall
Detailabteilung
Samtgasse 6-8
gegenüber der Messehalle.

Schwanen-Drogerie
Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugen-Pflaster
Waldemar Gassner Danzig

Eiserner Ofen
zu verkaufen. Semrau, Mattenbuden 5, 1. (32501

Möbel billig
Ausziehtische, nußb. und eich. Kleiderschrank, Vertikos, Stubentische mit Schublade, Kücheneinrichtung verkauft Tischlerei W. Krenz, **Heilige-Geist-Gasse 84.**

Klappsportwag. 20 u. 25 G., gr. eleg. Schlafwagen 50 G., Sofa 30 G. Böttchergasse 5.

Gastrone, Zuglampe, Ampel sehr billig zu verkauf., auch gutes Chaiselongue, Tischdecke, Gardinen Lgf., **Hauptstraße 130, pt.**

Kos- u. Auflegematratzen, Chaiselongues 1 40 G. zu vk. **Kelm,** Ferberweg 10.

Alter Kleiderschrank und großer Spiegel, mahg., zu verkauf. **Hoffmann,** Weidengasse 27.

Unübertroffen
zur Vertilgung von **Mücken, Flöhen, Ameisen, Schwaben, Wanzen** in Wohnungen u. Ställen wirkt das jahrzehntelang bewährte
Fereat
Dose mit Zerstäuber nur 0.60 u. 1.10 G echt durch **Drogerie Bruno Fasel, am Dominikanerplatz,** Junkergasse 1 und 13 an der Markthalle

Kinderbettgestell
zu verkaufen
Lgf., Birkenallee 55.

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer, auch Einzelmöbel sehr preiswert zu verkauf. **Born,** Langgarten 33, pt.

Reinweißes **Holz-Kinderbettgestell,** weiß, zerlegbar, 130×65, solange Vorrat reicht, St. 25 G. **Born,** Langgarten 33, part.

Sofa und Tisch, Kleiderecke billig z. verk. Fuchswall 8, 1 Tr. **Schulz.**

Gr. eil. Kinder-Bettgestell zu verkaufen. **Detmann,** Stiftswinkel 6, Hth. 3.

Gasbackofen,
2 Holzbettgestelle, **Flaschen, Herrenhüte und Herrenstiefel** zu verkaufen ab 5 Uhr Dominikspl. 11, 2 l.

Bandonium
104 Ton., zu verk. Zu erfr. **Brotbänkengasse 1, part.**

Sehr gutes **Grammophon** mit 15 Platten für 100 G. zu verkauf. Lange Tor Nr. 10/11, Eckh. 1, 2, r.

Damen-Fahrrad
fast neu, zu verkaufen Lgf., Eichenweg 2, 3.

Geschäftshandwagen
zweiräderig, billig zu verk. Drogerie Kohlengasse 2.

Gut erhaltene **Nähmaschine** für 30 G. zu verkaufen. **Haustor 1, 1.**

Verkaufe
elegante Damen-Mäntel v. 20 G. Breitgasse 65, 1. **H. Schwarzberg.**

Ia reiner **Natur-Bienen-Honig** zu billigsten Preisen **Markthalle,** Stand 82/85, **Lenser & Heilsberg.**

Goldfische, sowie **Goldfischfutter** (keine Ameiseneier) stets in Ia Qual. zu haben. **Tierimport-Spritz,** Kohlenmarkt 20.

Mittelgroßer, gebrauchter **Handkoffer** zu kaufen gesucht. Ang. unter **6955** an die Exp. der Volksstimme

Radiomonteur
per sofort gesucht. **Max Lochm,** Danzig, **Rähpergasse 12.**

Suche Nähstellen, auch z. Ausbessern. Ang. u. **6951** a. d. Exp. d. „V."

Ehrl. Laufmädchen
kann sich melden Baumgartsche Gasse 33, im Laden.

Bettbezüge und Laken
sehr billig zu verkaufen Matzkausche Gasse 10, 1.

Ziege
billig zu verkaufen **Oestreich,** Kastanienweg 3a.

Schriftliche Arbeiten jeder Art
werden mit der Schreibmaschine bill. u. sauber angefertigt. Ang. unter 6936 an die Expedition.

Stühle werden billig rep., aufpoliert und geflochten. **Springer,** Röperg. 12, pt. ht.

Dachdeckerarbeiten
aller Art sowie Reparat. an Wirtschaftsgegenständ. übernimmt **A. Plotzki,** Hohe Seigen 18.

Wer leiht 150 G. gegen Sicherheit u. Zinsen. Ang. u. **6947** a. d. Exp. d. „V.".

Tüchtige
Heimarbeiterinnen
für Blusen und Kleider
gesucht.
Max Fleischer Nachf.
Große Wollwebergasse 9—10. 32315

Schulentlass. Mädchen, d. d. Mittelschule m. Reifezeugnis beendet hat, **sucht Stelle** bei 1 od. 2 Kindern, um sie nachmitt. spazieren zu führen. Ang. u. **6946** a. d. Exp. d. „Volksst.".

Saubere Frau
sucht noch Wasch- und Reinmachestellen (Tag 4,50 G.). Gute Zeugnisse. Hint. Adlers Brauhaus 16.

Es werden angefertigt: **Blusen, Röcke** von 3 G. u. Kleider von 4 G. an. **Fr. E. Kaiser,** Köckische Gasse 6.

Eleg. Samthüte
in all. Farb., Umarbeiten von sämtl. Hüten u. Pelzsachen zu bill. Pr. **Neumann,** Ziegengasse 12.

Damen- und Kindergarderoben
werden billig und sauber ausgeführt **Fr. E. Kaiser,** Köckische Gasse 6.

Kinderlos. Ehepaar möchte **2 jähriges Kind in Pflege nehmen.** Ang. u. 6945 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Verloren poln. Paß **und Militärpapiere** auf d. Namen **Josef Grende.** Bitte abzugeben Tischlergasse 58, lks. **Frömming.**

Achtung!
Wer übernimmt das Flechten von Fingerringen aus Haaren? Ang. u. **W 1** a. d. Exp. d. „V.".

Stets gültig!
Für 100—1000 gute Marken Ihres Landes sende solche von aller Welt, evtl. Kriegsnotgeld. (32363
Friedr. Peter,
Export, Würzburg, Bayern.

Tausche
Stube, Küche, Boden, alles hell, geg. gleiche oder größ. Niedere Seigen 12—13, Hof, **Lietzau.**

Tausche Stube, gr. Kab., Entree, Küche, Kell., Bod., alles hell, geg. glch. od. Stube u. Küche, möglichst Niederstadt. Ang. u. 6950 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten Faulgraben 19, 2 Tr. **Litz.**

Möbliertes Zimmer
ab 1. 10. billig zu verm. Schild 6, 1 Tr. **Wischnewski.**

Möbliertes Zimmer
ab 1. 10 zu vermieten Wallgasse 20a.

Möbliertes Zimmer
ab 15. 9. zu vermieten Fuchswall 8, 1. **Schulz.**

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten Schichaugasse 17, 1.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten **Schichaugasse 25, pt.**

Möbl. Zimmer mit Gas und Kochgelegenheit Dienergasse 12, 2.

Klein. möbliert. Zimmer für Herrn frei (32340 **Kolkomgasse 2, 2, l.**

Möbliertes Zimmer
von sofort zu vermieten Poggenpfuhl 30, 2.

Möbl. Vorderzimm. sof. z. verm. Schild 5, 2, l.

Zimmer zu vermieten Gr. Mühlengasse 20, 2, l.

Möbl. Zimm., auch wochweise fr. **Rammbau 24,3,l.**

2 gut möblierte Zimmer zu vermieten Langfuhr, Friedensteg 13, 2, r.

Logis mit auch ohne Kost frei Hirschgasse 20, pt. r.

Anst. jg. Mann sucht frdl.
möbl. Zimmer
bei netten, freundlichen Leuten. Ang. m. Preisangabe u. **6953 a. d. Exp.**

Jg. solid. Herr (Schneid.) sucht **einfaches Zimmer,** wo er in den Abendstunden Näharbeit. verricht. kann. Ang. u. **6948** a. d. Exp.

Leeres Zimmer
m. eigener Küche in Danzig von kinderl. Ehepaar gesucht. Ang. u. 6952 a. d. Exp. d. „Volksst."

schwebt Onkel Stuvkamp über die Kampfbahn; ohne Anstrengung erreicht er, trotz seiner vorgerückten Jahre, als Sieger das Ziel. Diesen Erfolg verdankt er dem tausendfach bewährten
Stuvkamp-Salz
Elastizität, Jugendfrische, Energie und Lebensfreude bewahren Sie sich auch im gesetzten Alter, wenn Sie regelmäßig jeden Morgen eine kleine Messerspitze **Stuvkamp-Salz** nehmen, welches für eine gute und normale Funktion der lebenswichtigen Organe sorgt. Müdigkeit, Nervosität und Unlust sind meist die Folgen ungesunden Stoffwechsels, den am besten eine Kur mit
Stuvkamp-Salz
regelt.
Stuvkamp-Salz in Original-Packungen mit Rotsiegel in allen Apotheken und Drogerien zu DG 4.50 und DG 3.00 erhältlich.
General-Vertretung: **Danzig, Am Holzraum 19, Tel. 5957.**
Verlangen Sie Prospekte.